

Der Bote

April 2020



3. Jahrgang - Nummer 9
April 2020



**Das Bahnbetriebswerk Wanne-Eickel Hbf
in den 1950er Jahren**

**Das Leben in der Kolonie der
Zeche Friedrich der Große 3/4**

Der Engel von Sodingen

Die neunte Ausgabe

Editorial

Nun liebe Leser_innen, vor euch liegt die neunte Ausgabe des Boten.

Auch in diesem Jahr versuchen wir, die vier Ausgaben in gewohntem Umfang herauszubringen.

Wir haben schon wieder viele neue Ideen und Geschichte rund um unsere schöne Stadt und darüber hinaus auf Lager. Lasst euch überraschen.

Als neue Rubrik haben wir, wie das Titelfoto schon zeigt, die Eisenbahngeschichte von Herne in den Fokus genommen. In den nächsten Ausgaben möchten wir euch gerne weitere Artikel aus diesem Themenbereich präsentieren.

Schnell ist die Anzahl der Artikel erreicht und wir haben mit Platzproblemen zu kämpfen, so dass wir, trotz vielfachem Wunsch, immer noch keine Kreuzworträtsel veröffentlichen können.

Bleibt mir nur noch, euch viel Spaß beim Lesen und Blättern zu wünschen und mich schon jetzt für eure Mithilfe zu bedanken.

Euer Redaktionsteam

Kontakt:

redaktion@hv-her-wan.de

Schillerstraße 18

44623 Herne

Fon: (0 23 23) 1 89 81 87

Fax: (0 23 23) 1 89 31 45



Heinrich
Anton
Behrendt



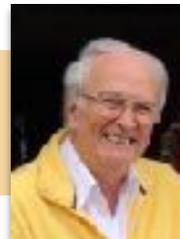
Andreas
Janik



Anna-Maria
Penitzka



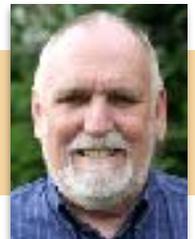
Thorsten
Schmidt



Gerd E.
Schug



Michael
Thomasen



Friedhelm
Wessel

Inhalt

- 02 Editorial
Das Team hinter dieser Ausgabe
- 04 Musik aus und über Herne
Von Friedhelm Wessel
- 05 Drehs zwischen Oberhausen
und Hagen
Leidenschaftlicher Aquarellist:
Helmut Manfreda
Von Friedhelm Wessel
- 06 Das Leben in der Kolonie der Zeche
Friedrich der Große 3/4
Von Heinrich Anton Behrendt
- 09 Tausendmal erzählt ...
Von Friedhelm Wessel
- 10 Das Bahnbetriebswerk Wanne-
Eickel Hbf in den 1950er Jahren.
Eine Beschreibung des Titelbildes
von Michael Thomasen
- 13 Einmal Bundesliga ...
Von Friedhelm Wessel
- 14 Das Stadtarchiv stellt sich vor:
ISG - Institut für Stadtgeschichte
Gelsenkirchen
- 16 Der Engel von Sodingen
Teil 1.
Von Gerd E. Schug
- 19 Aufnahmeantrag zum
Heraustrennen
- 21 Die Vereinsbibliothek
- 22 Möchten Sie unsere Arbeit
unterstützen?
- 23 Termine
- 24 Buchvorstellung
Von Friedhelm Wessel
- 25 Neuigkeiten aus dem Verein
- 26 »Reiseführer« die Royal Air Force
erläutert Herner Ziele.
Von Andreas Janik
- 31 Brücken
- 32 Historische Klassenfotos
Zusendungen aus unserer
Leserschaft
- 34 Neuigkeiten aus dem Verein
- 35 Gedanken zur Zeit – Gedanken zurzeit
von Anna-Maria Penitzka
- 36 Time.Mix
Von Marcus Schubert

Redaktion: Heinrich Anton Behrendt, Andreas Janik, Anna-Maria Penitzka, Barbara Rohde, Thorsten Schmidt, Gerd E. Schug, Michael Thomasen, Friedhelm Wessel

Lektorat: Anna-Maria Penitzka, Patricia Schubert

Verantwortlich für den Inhalt: Thorsten Schmidt

Titelbild: Foto von Wolfgang Dembski, Wanne-Eickel Hbf, Bw, 11. Mai 1968

Fotos: Seite 4 - 5: Friedhelm Wessel - Seite 6 - 8: Miele & Cie. KG | Carl-Miele-Straße 29 | 33332 Gütersloh, Friedhelm Wessel - Seite 9: Friedhelm Wessel - Seite 10 - 11: Lichtbildstelle der ehemaligen Bundesbahndirektion Essen - Seite 12 - 13: Friedhelm Wessel - Seite 15: Foto: ISG - Seite 16: Sammlung Schönstätter Marienschwestern, Neuseeland - Seite 17: Sammlung Gerd E. Schug - Seite 24: Wolfgang Viehweger - Seite 25: Barbara Rohde - Seite 26 - 30: urn:nbn:de:hebis:77-vcol-20056 - Seite 31: Friedhelm Wessel, Thorsten Schmidt - Seite 32 - 33: Sammlungen: Gerd E. Schug, Margret Lohre-Schug, Barbara Rohde - Seite 34: Doris Saisch - Seite 36: Marcus Schubert

(Etlche Fotos sind oftmals nicht mit dem Namen des Fotografen gekennzeichnet, sodass eine Recherche der Bildrechte in vielen Fällen nicht möglich war. Grundsätzlich haben wir uns darum bemüht, alle Urheberrechte an den veröffentlichten Fotos und Dokumenten zu klären. Sollte dies in Einzelfällen nicht gelungen sein, bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen.)

Wir weisen darauf hin, dass das Urheberrecht an den Artikeln bei den jeweiligen AutorInnen liegt. Verwendung und Abdruck in anderen Medien, auch auszugsweise, ist nur mit deren ausdrücklicher Zustimmung gestattet. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Redaktion.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Mühlbachstraße 7, 71522 Backnang



Musik aus und über Herne



Erwin Weiß 1977

Auf die Frage »Musik aus Herne« fällt den meisten Einheimischen die Antwort nicht schwer: »Nichts ist so schön, wie der Mond von Wanne-Eickel«. Klar, aber es wurde ja explizit nach Herne gefragt. Kurt Edelhagen (1920 – 1982), Jürgen Marcus (1948 – 2017), Andrea Jürgens (1955 – 2017) »Herne 3« (Immer wieder aufstehn) folgen. Als Bandleader eroberte Edelhagen damals die Welt, seine Karriere startete der gebürtige Holthausener ab 1945 im berühmten »CC« an der Bahnhofstraße. Quasi um die Ecke wuchs Jürgen Beumer auf, der ab den 1970er-Jahren mit »Ein Festival der Liebe« und weiteren Hits aus dem Hause von Texter/Komponist Jack White, von der heutigen Glockenstraße – damals noch Marienstraße – in die bunte und vielfältige deutsche Schlagerwelt startete und sich dort jahrelang behauptete. Seine »Nachfolgerin« aus Herne: Andrea Jürgens, die sich ebenfalls mit ihren Liedern in der Szene durchsetzen konnte.

»Sing doch endlich mal ain schön Lied von Herne«, trällert Revierbarde »Ährwin« Weiß (1934 – 2008) aus Castrop-Rauxel, der aber noch mit weiteren liebenswerten Songs, den Ruhris aufs Maul schaute.

Da wollte »Gottlieb Wendehals« (Polonaise Blankenese) nicht nachstehen und nahm den Song »Im Frühstau zu Herne« auf. Hausmeister Anton Klopotek »So sind sie in Herne«, »Weiße noch die schöne Zeit in Herne« und »Zwischen Herne und Ruhr« von Michael Larsen folgten.

Gerd T. (Gerd Tratz), ein aus Herne stammender und in Hamburg lebender Medienexperte, schrieb seiner Heimatstadt nach dem Vorbild von Grönemeiers »Bochum« der Stadt am Kanal einen Song auf den Leib: »Herne«. In die Reihe der Songschreiber und Interpreten reiht sich auch Helmut Sanftenschneider (Comedian/Moderator) mit »Ich wohne so gerne in Herne« ein. In dieser musikalischen Herne-Reigen dürfen die Rapper aber nicht fehlen. Erwähnenswert »Alias Titan« mit »Herne, meine Stadt« und der gelungene »FC Herne-57-Song« von M.I.K.I.

Auch im englischsprachigen Ausland hört man oft den Namen Herne. So schrieb Alexander James Adams die »Hymne of Herne«. Von den Promised Childs stammt »Song to Herne«, während Jenna Green ihr Lied schlicht und einfach »Herne« nannte, denn Ortsname Herne gibt es in der Welt gleich mehrfach.

Friedhelm Wessel

Drehs zwischen Oberhausen und Hagen

Nie ohne Kamera. Wenn ich irgendwo im Revier unterwegs bin – eine Kamera habe ich immer dabei. Aus alter Gewohnheit. So kam ich aber erst im Frühjahr 2019 auf die Idee, eine Art filmisches Reviertagebuch zu erstellen. Es muss ja nicht unbedingt eine Filmkamera sein. Auch die heutigen Fotoapparate ermöglichen ein gutes digitales Aufzeichnen von Bild und Ton. Diese »Neuerung« nutze ich daher oft bei meinen Revierausflügen und Touren. Entstanden ist so »Ruhrgebiet 2019«. Da ich 2019 oft in Bottrop und Kirchhellen unterwegs war, um das erste Jahr nach Schließung der dortigen Schachanlage Prosper-Haniel zu filmisch dokumentieren, steht natürlich der Bergbau mit all seinen Facetten im Mittelpunkt. So gibt es



Aufnahmen vom Oberhausener Gasometer, der Haniel-Halde, von den Herner Taubenzüchtern Borg, der Zeche Teutoburgia, den Weihnachtsmärkten in Herne und Hagen, von einem Bergmannstreffen in Bochum, einem Auftritt von Dudelsackspielern auf dem Börniger Hof Große Lahr und dem Besuch eines Bundesligaspiels in Dortmund. Auf erläuternde Kommentar müssen die Zuschauer aber verzichten – die Bilder und Szenen sollen für sich sprechen. Nur das wohl bekannte Bergmannslied, die Hymne des Revier – unser »Glückauf der Steiger kommt« - habe ich als Musik in verschiedenen Variationen unterlegt. Im nächsten Jahr werde ich diese Reihe fortsetzen, denn im Revier gibt es ja bekanntlich sehr viel zu sehen.

Leidenschaftlicher Aquarellist: Helmut Manfreda

Auch an seinem Ehrentag wird Helmut Manfreda einige Zeit in seinem kleinen Atelier in Holthausen verbringen. An seinem Geburtstag sind es aber vermutlich nur wenige Augenblicke, denn die Schar der Gratulanten wird groß sein. Der bekannte und vielseitige Herner Künstler feierte im Januar nämlich seinen 80. Geburtstag.

Schon früh entdeckte der gelernte Bauhandwerker seine Liebe zur Kunst – er zeichnete und malte. Kurzzeitig wechselte der Holthausener in die Bauverwaltung der Harpener Bergbau AG. »Einmal musste ich sogar in 1.000 Meter Tiefe in einem Schacht von Mont-Cenis arbeiten,« erinnert sich der Jubilar, der danach zur Herner Berufsfeuerwehr wechselte. Dort war er auch bis zu seiner Pensionierung tätig. Parallel dazu entwickelte sich Helmut Manfreda



da künstlerisch weiter. Arbeitete in verschiedenen Techniken und Materialien. So schuf er unzählige Landschaften, Porträts und Abstraktes in Öl, Acryl und Aquarell. In den 1970er-Jahren zeichnete der kreative Feuerwehrmann auch tagesaktuelle Karikaturen für heimische Printmedien. Mittlerweile hat sich Helmut Manfreda aber ganz dem Aquarell verschrieben. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte beteiligte sich der Holthausener, der auch einige Jahre lang den Kunstverein Schollbrockhaus als Vorsitzender führte, an unzähligen Gruppen- und Einzelausstellungen. Auch dem Historischen Verein Herne-Wanne-Eickel gehört der Jubilar an. Hier ist unter anderem sein Rat als Experte für die heimische Kunst und Holthausen sehr gefragt.

Friedhelm Wessel

Das Leben in der Kolonie der Zeche Friedrich der Große 3/4



von Heinrich Anton Behrendt

Nach dem 1. Weltkrieg wurden immer mehr Arbeiter im Bergbau gebraucht, weshalb es große Werbeaktionen vor allem in Ostdeutschland und Polen gab. So kamen auch viele Polen nach Herne-Horsthausen. Für die erste Zeit wurden sie im Ledigenheim untergebracht, das wir »Bullenkloster« nannten. Aber dann kamen die Familien nach oder die Ledigen fanden die richtige Frau und alle brauchten eine Wohnung. Schon bald reichten die Wohnungen für die vielen Bergleute und ihre Familien nicht mehr aus. Die Bergwerksgesellschaft baute wegen der Wohnungsnot in den 1920er und 1930er Jahren eine neue Kolonie nahe der Zeche Friedrich der Große. Es gab Wohnhäuser verschiedener Größe. Ein Typ stach dabei besonders hervor.

Diesen Typ, in dem auch ich groß geworden bin, möchte ich

hier näher beschreiben. Eingedenk der Tatsache, dass man den Arbeitern keinen so großen Lohn zahlen wollte oder konnte, sollte Haus, Garten und Stall in der Lage sein auch für die Ernährung zu sorgen. Und man war bei der Planung sehr sorgfältig, auch die Miete war entsprechend niedrig.

Das Haus bestand aus zwei Hälften, mit zwei Eingängen und einem kleinen Hof an jeder Seite. Für eine Familie standen vier Zimmer zur Verfügung, in der Regel als Küche, Wohnzimmer und zwei Schlafzimmer genutzt. Im Keller befanden sich eine Waschküche und ein Kellerraum. Jeder Arbeiter erhielt kostenlos ausreichend Kohlen für den Winter, die außer den Kartoffeln im Keller eingebunkert wurden. Die Heizung war also kostenlos. Zum Anzünden der Öfen brachte der Bergmann seiner Frau Brennholz mit; den sogenann-

ten »Mutterklotz«.

An jeder Haushälfte war ein Stall angebaut, in dem auch die Plumpstoilette untergebracht war. Im Stall hielt man in der Regel ein Schwein, das im Herbst geschlachtet wurde. Außerdem Kaninchen und oft gab es auch einen selbst gebauten Hühnerstall. Im geräumigen Dachboden brachten einige Bergleute auch ihre Brieftauben unter. Der Garten war groß genug für den Anbau von Kartoffeln, vielen Gemüse- und Obstsorten.

Zusammen mit Fleisch und Wurst vom Schwein, dem Fleisch von den Kaninchen und den Eiern von den Hühnern war man gut versorgt. Margarine, Brot, Zucker, Salz, Mehl usw. holte man sich vom Kaufmann.

Der Obst- und Gemüsehändler Neugebauer rief immer laut: »Äpfel, Birnen, Tomaten, Erbsen, Wurzeln, Kartoffeln!«,

mit einem ganz langen »ooo« zum Schluss. Und wenn dann der Gaul seine »Äpfel« fallen ließ, dann musste ich diese für unseren Garten aufsammeln.

Der Milchmann brachte jeden Morgen frische Milch und die war nicht, wie heute »pasteurisiert«, oder »länger haltbar«. Auf einem Teller in den Keller gestellt gab es Dickmilch mit einer gelben Schicht oben drauf. Darauf noch etwas Zucker, lecker. Versucht das mal heute mit der behandelten Milch.

Nicht vergessen wollen wir den »Klüngelkerl«, der mit seinem Wagen durch die Straßen fuhr und auf einer kleinen Blechflöte eine Melodie blies, die ich heute noch im Ohr habe. Alles, was man an Abfall hatte oder fand: Lumpen, Eisen, andere Metalle usw. konnte man ihm bringen und bekam als Kind dafür ein kleines Spielzeug oder ein paar Pfennige.

Es gab Lebensmittelgeschäfte, einen Metzgerladen und eine Wirtschaft »Kasino Stegmann«. Eine Bank gab es nicht. War auch nicht nötig, denn die Bergleute bekamen eine Lohntüte mit ihrem Geld. Ein großer oder kleiner Teil blieb gleich beim Kasino Stegmann, denn die staubigen Kehlen mussten angefeuchtet werden.

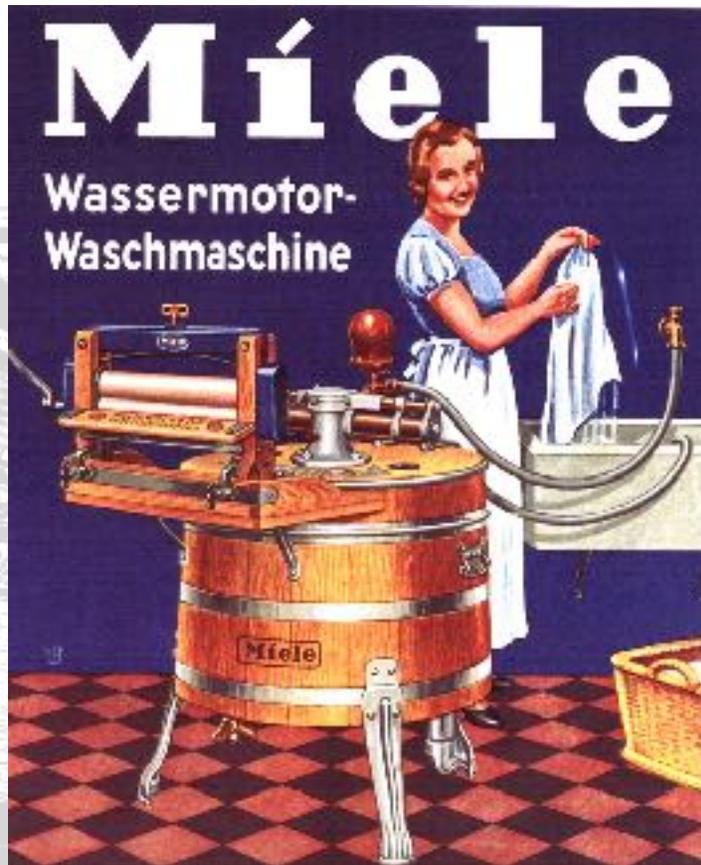
Es war schon erstaunlich was unsere Väter und Mütter in dieser Zeit geleistet haben. Heute ist alles so einfach. Wenn man etwas braucht, geht man einkaufen. Das konnte man sich damals nicht leisten. Selbst ist der Mann und selbst ist die Frau war angesagt. Natürlich mussten die Erzeugnisse des Gartens verarbeitet werden und einiges wurde auch davon für den Winter in Gläsern eingemacht.

Ein weiteres großes Treiben gab es, wenn wir Sauerkraut machten. Dazu konnte man sich eine große Reibe ausleihen, auf der die Kohlköpfe über die Messer gerieben wurden. Das gab riesige Mengen geschnittenen Kohl. Der Kohl wurde dann mit Salz in einem Holzfass eingebracht, bis dieses Fass bis oben gefüllt war. Dann machte man noch Druck von oben, legte eine Holzplatte oben drauf und darauf noch einen Stein. Nach langer Lagerung war das Sauerkraut fertig und wir konnten den ganzen Winter davon leben.

Ähnlich ging es zu, wenn wir Rübenkraut machten. Die Rüben mussten klein gehäckselt werden und wurden dann in einem Kessel gekocht, bis Rübenkraut daraus entstand. Man musste immer wieder die Masse umrühren und wir Kinder halfen dabei. Das reichte dann für ein Jahr.

Obst wurde oft eingemacht oder zu Marmelade verarbeitet. Mein Vater stellte auch Obstwein selbst her. Dazu stand ein Weinballon Gärbehälter in der Küche in dem es immer geheimnisvoll blubberte. Der sogenannte Beerenwein war berühmt für den schweren Kopf am nächsten Tag.

Die meisten Einmachgläser brauchte man für das Fleisch vom Schwein, das wurde fertig gegart eingemacht. Man brauchte gute Kenntnisse, um die verschiedenen Wurstsorten zu machen. Für die Leber- und



Blutwurst brauchte man gutes Wissen über die besten Kräuter. Auch die Mettwurst wurde immer lecker. Bestimmte Wurst, Schinken und Speckseiten mussten geräuchert werden. Sie kamen danach in Stoffsäcke und hingen oben im Flur an der Decke. Ein wunderbarer Duft zog durch das Haus.

Außer kochen und putzen konnte die Mutter aber auch schneiden, stricken, stopfen, häkeln, sticken und Vieles mehr. Ein alter Mantel vom großen Bruder wurde auseinander getrennt auf die andere Seite gedreht und daraus ein Mantel für den kleinen Bruder gefertigt.

Wenn bei uns Washtag war, nahm die Arbeit für Mutter immer überhand und wir halfen auch dabei mit. Die Wäsche wurde mit der Hand, Seife und Bürste gewaschen. Später hatten wir eine hochmoderne Waschmaschine. Die arbeitete aber nicht mit Strom, sondern mit Wasserdruck. Es war das Modell 40 der Firma Miele. Zu seiner Zeit das Modernste, was

auf dem Markt war. Die Mechanik war erstaunlich. Das Wasser machte Druck auf den Kolben oben auf der Waschmaschine, der fuhr also hin und her. Das wurde dann in eine Drehung umgeleitet und die hölzernen Paddel im innern drehten sich hin und her. So wurde die Wäsche hin und her bewegt und kam ganz sauber heraus. Dann hatten wir eine kleine Mangel, die ich meistens bediente. Die presste das Wasser aus der Wäsche.

Die großen Wäschestücke wie Bettwäsche, Tischtücher usw. kamen zur Mangel. Keine Heißmangel wie heute. Stellt Euch einen riesigen Kasten vor, der mit großen Steinen belastet war. Den konnte man mit einer großen Kurbel bedienen. Unter dem großen Kasten waren große Holzrollen mit einem langen Tuch drum herum. In dieses Tuch legte man die Wäsche und drehte diese auf die Rolle. Die Rollen kamen unter den Kasten und durch die Kurbel rollte der riesige Kasten über die Rollen bis die Wäsche darin völlig geplättet war.

Wir Kinder wurden einmal in der Woche in einer Zinkwanne gebadet. Das Wasser wurde vorher auf dem Herd in der Waschküche erwärmt. Ich als letztes Badekind bekam kaltes Wasser. Denn es gab kein frisches Wasser für jedes Kind und dann war das Wasser auch schon etwas trüber.

Es war schon erstaunlich was unsere Mütter und Väter alles konnten und machten.



Natürlich bekamen wir Kinder unsere Haare zuhause mit der Haarschere vom Opa geschnitten. Wenn die Schuhe abgelatscht waren, dann wurden sie vom Vater besohlt. Aber Schuhe waren nur für Sonntags. Ansonsten liefen wir im Winter mit Holzschuhen und im Sommer barfuss.

Alle Schreinerarbeiten machte unser Vater selbst. So gar die komplizierteste Eckenverzahnung hatte er drauf. Auch jede Art von Metallarbeit kam bei ihm vor. Er konnte wunderbar löten. Wenn der Vater etwas zu Hause bastelte, brauchte er dazu Material. »Das haben wir auf der Zeche zufällig gefunden«, erzählt mein Bruder Willi. Wir fuhren mit dem Leiterwagen (Handwagen) zur Zeche und holten offiziell Abfallschwarten. Das war erlaubt, aber unter diesen Schwarten versteckten wir Holz zum Basteln aus der Schreinerei und Eisen aus der Schlosserei.

Viele Väter die Übertage tätig waren, ließen sich ihr Mittagessen von der Frau an das Tor der Zeche bringen. Bei uns war es die Aufgabe der Kinder, dem Vater das Essen im Henkelmann in das Kesselhaus bringen, denn er durfte aus Sicherheitsgründen das Kesselhaus nicht verlassen.

Die Bergleute vor Ort bekamen ja guten Lohn und später auch eine hohe Rente. Aber wiegte das die Nachteile der Arbeit auf? Wer wirklich täglich dem Staub im

Stollen ausgesetzt war, der war oft mit vierzig Jahren schon invalide. Das war die Staublunge

(Pneumokoniose), die keine lange Lebenserwartung zuließ. Ich habe ein Bild von einem 42jährigen, ehemaligen Bergmann vor Augen, wie er alle paar Schritte an unserem Zaun stehen blieb und erst wieder Luft holen musste. Und nicht lange danach ging der Trauerzug durch unsere Straße.

Beliebt waren bei uns Kindern Spiele mit Knickeln (Murmeln). Die aus Ton gebrannten Kugeln wurden mit der Hand geschnippt, so dass sie gegen einen anderen Knickel stießen und diesen in ein Loch beförderten. Für das Spiel mit dem Peitschendop (Kreisel) benötigte man außer dem Dop noch eine selbst gefertigte Peitsche. Das Band an der Peitsche wurde um den Dop gewickelt und dann mit Schwung gezogen. Dann kreiselte der Peitschendop auf glatter Fläche. Weitere Schläge mit der Peitsche hielten ihn in Drehung und man konnte auch Figuren mit dem Dop machen.

Wir Kinder spielten oft im Wäldchen, oder tobten am Hafen, bauten uns wilde Flöße und schipperten kreuz und quer im Hafen herum, sprangen von der Mauer und tauchten so weit es ging.

Über den Autor:

Heinrich Anton Behrendt, 91 Jahre, Kapitänleutnant a. D., ehemaliger Büroleiter des MA-Stabes bei der Deutschen Botschaft in Tokio, Japan. Geboren im Herner Feldherrenviertel (Horsthausen), aufgewachsen in der Kolonie Friedrich der Große 3/4, Von-Burgsdorff-Straße. Jetzt lebt er in Flensburg.





»Tausendmal erzählt...«

Auch Hans Tilkowski schrieb wohl damals in mein Autogrammeft. Als das 1966er-WM-Endspiel in Wembley angepfiffen wurde, verfolgte ich zusammen mit meinem Bruder Walter, meinem Freund und heutigen Schwager Helmut, das Match auf einem Campingplatz im niederländischen Katwijk. Wir drückten natürlich unserem Herner »Til« die Daumen. Dann das verhängnisvolle Tor. »Der war nicht drin«, erzählte Hans Tilkowski danach wohl etliche Tausendmal.

Hans Tilkowski ist tot. Diese Nachricht machte Anfang Januar schnell in Herne und anschließend in der gesamten Fußballwelt die Runde. »Til«, wie der aus Dortmund stammende und in Herne lebende Keeper von Freunden und Fans gerufen wurde, war 84 Jahre alt. In meinem Leben bin ich Hans Tilkowski mehrfach begegnet. Zwei dieser Treffs liegen erst wenige Jahre zurück. Anpfiff: Ende der 1950er-Jahre pilgerte ich, wie damals viele Herner, zum Platz am Schloss Strünkede. Dort kämpfte unsere Westfalia um den Titel des Deutschen Fußballmeisters. Die Mannschaft, es waren unsere Helden, stand sogar in dieser Zeit lebensgroß als Foto im Schaufenster des damaligen Textilkaufhauses Sinn, auf der Bahnhofstraße. Doch zurück zu Tilkowski und Co. Natürlich sammelte ich auch Autogramme, aber irgendwann verlor ich wohl den Spaß daran, den Stars der damaligen Kickerelite nachzujagen.

Erst vor etlichen Jahren kreuzten sich dann unsere Wege in Herne. Nämlich dort, wo Hans Tilkowski seine ersten großen Erfolge feiern konnte, im Stadion am Schloss. Hier wurde ein Fußballbuch vorgestellt. »Til« und andere ehemalige bekannte Kicker waren dazu eingeladen. So Siggie Held, Horst Bertram (BVB) und Klaus Fichtel (S04). Aber »Til« saß diesmal nicht in der ersten Reihe, sondern verfolgte das Geschehen, im Türrahmen des Westfalia-Vereinshauses stehend. Es war seltsam, kaum einer kannte »Til«, oder wagte es, ihn anzusprechen. Danach traf sich das Trio Tilkowski/Held/Fichtel zu einem fußballerischen Gedankenaustausch. Ich aber wagte es nun, die drei Legenden, um Autogramme zu bitten. Während Held und Fichtel sofort die Einladungskarte zur Buchvorstellung unterschrieben, zierte sich der 34malige Nationaltorhüter. »Wenn ich schreiben könnte, wäre ich nicht Fußballer geworden«, antwortete er. Ob es als

Scherz gemeint war? Seine Gesprächspartner waren jedenfalls irritiert, unterschrieben. »Aber sie haben doch schon ein Buch geschrieben«, warf ich ein. »Til« grummelte etwas und unterschrieb schließlich die Karte.

2016, es stand der 50. Jahrestag des berühmten Wembleytores an. Ich erinnerte mich an zwei Bottroper, die damals hautnah in London im Stadion waren und nahm nun Kontakt mit Marius Schneider aus Herne auf, der für das 3. WDR-Fernsehprogramm arbeitet. Er fand die Idee gut, lud Tilkowski und die Bottroper Lipka und Pawlenka nach Herne ein. Dort fand dann im Stadion am Schloss ein Dreh statt. Ich war natürlich dabei, schoss einige Fotos. »Und wer sind sie?«, wollte Hans Tilkowski schließlich wissen. »Ein alter Fan...« antwortete ich wahrheitsgemäß. Eine Stunde lang stand Hans Tilkowski an diesem Tag vor der WDR-Kamera und erzählte zum Tausendsten mal die Geschichte des wohl berühmtesten Fußballtores der Welt. Und ohne jeglichen Einwände und Bedenken ließ sich »Til« abschließend sogar mit mir fotografieren - eine versöhnliche Geste.





Blick vom Stellwerk Nwt II in Richtung Norden auf den Kohlenbansen. Rechts ist das markante Gebäude der Güterabfertigung Wanne-Eickel Hbf zu erkennen. Im Hintergrund sieht man einen Teil der Ladestraße mit zeitgenössischen Lastkraftwagen. Weiter dahinter erkennt man das Dach des Empfangsgebäudes, mit dem markanten Uhrenturm.

Das Bahnbetriebswerk Wanne-Eickel Hbf in den 1950er Jahren

Die Geschichte zum Titelbild

Der Bahnhof Wanne-Eickel Hbf (früher: Wanne) liegt an der von der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft errichteten Eisenbahnstrecke, von Köln-Deutz über Oberhausen, Gelsenkirchen, Herne, Dortmund und Hamm nach Minden. Mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke nach Münster und weiter über Osnabrück und Bremen nach Hamburg, im Jahr 1870, wurde der Bahnhof Wanne zum Eisenbahnknotenpunkt. Er entwickelte sich nach dem 1. Weltkrieg zum größten Rangierbahnhof im mittleren Ruhrgebiet. Der Bahnhof verfügte, neben der Anlage für den Personenverkehr, über einen »zweiseitigen« Rangierbahnhof mit Ost-West- und West-Ost-System, über eine gesonderte Anlage für Eilgüter und über eine der größten Umladeanlagen für Stückgüter im

Bereich der Reichsbahn und späteren Bundesbahn. Was lag da näher, als auch in Wanne ein sogenanntes Bahnbetriebswerk (abgekürzt: Bw) für die Wartung und Behandlung von Dampflokomotiven zu errichten. Bis zur Elektrifizierung der Köln-Mindener-Strecke im Jahr 1961 (die abzweigende Strecke bis Münster folgte im Jahr 1965), waren hier die Dampflokomotiven die vorherrschende Traktionsart im Güter- sowie im Personenverkehr. Die beim Bw Wanne-Eickel Hbf stationierten Dampflokomotiven waren seit Ende des 2. Weltkriegs, bis zur Einstellung des Dampfbetriebs im Jahre 1976, fast ausschließlich im Güterverkehr sowie im örtlichen Rangierdienst eingesetzt. Zusammen mit den bei den Bahnbetriebswerken Duisburg-Wedau, Oberhausen-Oster-

feld Süd, Gelsenkirchen-Bismarck und Dortmund Rbf beheimateten Dampflokomotiven, waren sie im Einsatz vor schweren Zügen zur Versorgung der Stahlwerke mit Erz und Hüttenkoks und zur Versorgung der zahllosen Steinkohlekraftwerke mit Kraftwerkskohle.

Werfen wir einen Blick in das Bw Wanne-Eickel Hbf in den 1950er Jahren. Es fällt auf, dass sich die Anlagen des Bahnbetriebswerks nicht auf eine Stelle im Bahnhofsbereich konzentrierten, wie es bei den oben erwähnten Nachbar-Bw der Fall war. Vielmehr erstreckte sich das Bw Wanne-Eickel Hbf über insgesamt drei Stellen im Bereich der weitläufigen Bahnhofsanlagen.

Den größten Bereich nahmen die Anlagen im Bereich der Ullmenstraße ein. Hier befand sich



Blick vom Stellwerk Nwt II in Richtung Osten auf den Besandungsturm vorn und dahinter den Kohlenbansen mit Beladungskranen. Links, im Hintergrund, ist das Dach der großen Stückgut-Umladehalle zu erkennen.

die Verwaltung des Bw nebst Werkskantine. Statt eines üblichen Ringlokschuppens mit Drehscheibe, bestand hier ein rechteckiger Lokschuppen mit zwei innenliegenden Schiebebühnen. Östlich des Schuppens befanden sich umfangreiche Lokbehandlungsanlagen, wie Kohlenbansen mit Ladekränen, Besandungsturm, Feuerlöschgruppe und Wasserkränen, sowie eine Drehscheibe mit 23 m Durchmesser. Die Anlagen wurden von einem Wasserturm mit Kugelbehälter und der Aufschrift „Wanne-Eickel Hbf“ überragt. Aufgrund seiner Dimensionen war der Wasserturm weithin erkennbar und somit quasi eine Wanner Landmarke.

Mitten im großen Bahnhofsgelände, umgeben vom Einfahrbereich des Ost-West-Systems im Norden und dem Ausfahrbereich des West-Ost-Systems im Süden, lag der Lokschuppen II. Es handelte sich um einen Ringlokschuppen mit einer Drehscheibe von 23 m

Durchmesser. Ein Kohlenbansen war auch vorhanden, insgesamt jedoch kleiner dimensioniert als beim Lokschuppen I. Der Bereich war zu Fuß, über die noch heute vorhandene Unterführung zwischen Herner Straße und Ackerstraße, zu erreichen.

Unmittelbar an der Herner Straße, im Bereich der Unterführung zur Ackerstraße befanden sich die Anlagen des Lokschuppens III. Auch hier bestand ein Ringlokschuppen mit einer Drehscheibe von 23 m Durchmesser. Ferner waren die üblichen Lokbehandlungsanlagen wie Kohlenbansen und Besandungsturm vorhanden. Zur Herner Straße befindet sich eine noch heute vorhandene Stützmauer. Unmittelbar an der Stützmauer befand sich ein Wasserturm mit Kugelbehälter und der Aufschrift „Wanne-Eickel Hbf“, der ähnlich markant war wie der Wasserturm im Bereich des Schuppens I.

Die Anlagen im Bereich des ehemaligen Lokschuppens II existieren seit Jahren nicht mehr. Das Gelände hat sich die Natur Zug um Zug zurückerobert. Auf dem Gelände des ehemaligen Lokschuppens II – der Wasserturm wurde schon in den 1970er Jahren abgebrochen, erinnert ebenfalls nichts mehr an das frühere Bahnbetriebswerk. Hier befinden sich heute Anlagen der DB Netz AG. Die Anlagen im Umfeld des ehemaligen Lokschuppens I wurden, nach Auflassung der Dampflokunterhaltung, umfangreich umgestaltet. Hier können heute Diesellokomotiven und Diesel-Triebwagen betankt werden.



Michael Thomasen

Einmal Bundesliga...

Wenn sich Herner über alte Fußballzeiten unterhalten, fallen oft die Namen Tilkowski, Benthaus, Cieslarzyk und Pyka. Für sie ging einst ein Traum in Erfüllung, denn sie spielten in der 1. Bundesliga und hinterließen dort ihre Spuren. Für die ebenfalls aus Herne stammenden Kicker Harry Bohrmann, Siegfried Grams und Christian Korek endete dagegen einst das Abenteuer »Bundesliga« nach nur einem Spiel.

Siegfried Grams (1942 — 2014) stammte aus Sodingen. Jahrelang schnürte er für die Grünweißen die Fußballschuhe und schaffte Anfang der 1960er-Jahre sogar den Sprung in die Erstvertretung, die damals in der Oberliga West, einer der höchsten Spielklassen, antrat. Bei der benachbarten Westfalia führte in jenen Tagen der »Eiserne Fritz«, Fritz Langner, das Regiment. Als ihm ein Trainerangebot aus Mönchengladbach unterbreitet wurde, nahm er es an. Auch SVS-Stürmer »Siggi« Grams folgte dem »Eisernen« in den »Fohlenstall«.

Hier konnte sich Grams aber nicht durchsetzen. Denn am Bökelberg tummelten sich schon damals etliche Talente. Als Fritz Langner dann in Revier, nach Schalke wechselte, ging Grams erneut mit. Am 5. März 1966 stand Siggi Grams jedoch erstmals in der Knappenelf. Gegner von S04 war Werder Bremen. Sein Gegner: »Eisenfuß« Horst-Dieter Höttges, den Grams bereits aus seiner Mönchengladbacher Zeit kannte. Es war ein schlechter Tag für den damals 24-Jährigen Sodinger. S04 ging mit 6:1 unter. In der dama-



Harry Bohrmann

ligen Knappenelf stand auch eine Herner Fußballlegende: Alfred Pyka, der für Westfalia Herne, 1860 München, Schalke und danach wieder für die Strümkeder kickte. Grams setzte seine Laufbahn danach in Marl-Hüls und Meinerzhagen fort. Seinem Sodingern hielt er aber immer die Treue.

Der FC Bayern München spielte in den Fußballleben von Harry Bohrmann und Christian Korek entscheidende Rollen. Bohrmann, 1952 in Holthausen geboren, wechselte von sei-

nem Stammverein RSV 1970 zu TB Eickel. Hier wurde der damalige VfL Bochum-Coach, Hermann Eppenhoff, auf Bohrmann aufmerksam und holte ihn an die Castroper Straße. Als sich am 25. September 1971 der damalige Stammtorhüter Jürgen Bradler verletzte, musste der 19-jährige Bohrmann ab der 40. Minute den VfL-Kasten sauber halten. In der 50. Spielminute konnte sich der Holthausener dann auch bewähren, als er einen Elfmeter des Münchener Torjägers Gerd Müller parierte.

Die Bayern gingen trotzdem als Sieger vom Platz. Sie gewannen mit 2:0. Am nächsten Spieltag war Jürgen Bradler wieder fit und Bohrmann verließ zwei Jahre später den VfL, um für den RSV Holthausen und BV Herne-Süd zu spielen. Danach war der Herne noch lange als Sportfotograf im Revier unterwegs.

Ausgerechnet die Bayern. Es ist die Lieblingsmannschaft des gebürtigen Hernalers Christian Korek, der seine fußballerische Laufbahn in Horsthausen begann und über Westfalia Herne zum 1. FC Nürnberg führte. »Tiger« Hermann Gerland, heute in Diensten des deutschen Rekordmeisters aus München, holte den Herner damals nach Franken. Am 10. Juni 1989 schickte Trainer Tiger Gerland den damals 24-Jährigen in der 67. Minute in der Begegnung gegen den FC Bayern aufs Feld. Sein Gegenspieler: Klaus »Auge« Augenthaler. Nürnberg gewann zwar, aber Korek hatte keine Zukunft mehr in Franken. Über Meppen, Verl, Beckum und Herne



Gerhard, Koslowski, Sigi Grams, Senger und Erlhoff

kam er wieder nach Verl zurück, wo er seit einigen Jahren lebt und arbeitet. Einer seiner Arbeitskollegen: Ulf Raschke, der einst ebenfalls nur ein BL-Spiel für den BVB absolvierte.

Zweimal Bundesligaluft schnupperte dagegen der aus Sodingen stammende Roland Kosien, der 1972/73 für Schalke 04 kickte. Der damalige S04 – und spätere Goldin-Coach, Irvica Horvath, setzte den 1953 geborenen Kicker bei BL-Begegnungen gegen den VfL Bochum und den 1. FC Köln ein. Danach wechselte der Sodinger zur Westfalia, um danach über Lüdenscheid, DSC Wanne-Eickel zu Hannover 96 zu wechseln. In der zweiten Bundesliga kam Kosien, der einst in der Schalcker Jugend, zusammen mit den späteren Bundesliga-Akteuren Abramczik und Bruns kickte, auf immerhin 100 Einsätze.



Friedhelm Wessel



Sigi Grams in Meinerzhagen



Christian Korek



Historischer Verein Herne/Wanne-Eickel e. V. Abteilung Genealogie



Das Stadtarchiv stellt sich vor: ISG - Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen

Das Institut für Stadtgeschichte (ISG) ist die zentrale Einrichtung der Stadt Gelsenkirchen zur Erforschung und Präsentation der Stadtgeschichte. Es besteht seit dem 1. September 1989. Ihm obliegt die wissenschaftliche Erforschung, Aufbereitung und Präsentation von Stadtgeschichte, insbesondere am Beispiel der Ruhrgebietsstadt Gelsenkirchen. Zum Institut für Stadtgeschichte zählen die Bereiche Stadtarchiv, historische Forschung und Beratung sowie die Dokumentationsstätte »Gelsenkirchen im Nationalsozialismus«.

Bestände

Das Archiv verwahrt etwa 5.000 Regalmeter Akten, Filme, Karten, Pläne und Zeitungen aus der städtischen Verwaltung seit der frühen Neuzeit, schwerpunktmäßig jedoch erst seit dem 19. Jahrhundert. Die Bestände des Stadtarchivs lassen sich in zwei große Gruppen unterteilen. Dem Schriftgut und anderen Materialien aus der städtischen Verwaltung steht das Sammlungsgut gegenüber, das aus verschiedenen Quellen erworben wurde. Eine Bibliothek mit ca. 8.000 Bänden zur Geschichte Gelsenkirchens, des Ruhrgebietes und Westfalens steht als Präsenzbestand ebenfalls für die Besucher_innen bereit. Es verfügt daneben

über einen umfassenden Zeitungsbestand sämtlicher lokaler Tageszeitungen seit 1903. Es befinden sich zudem die von 1951 bis 1996 vom Presseamt erstellten Stadtfilme in den Archivbeständen. Diese sind beeindruckende Dokumente der Zeitgeschichte, die den Alltag, die Freuden und Sorgen der Menschen in Gelsenkirchen zeigen. Auch Familienforschern bietet das Stadtarchiv wichtige Quellen. Bei schriftlichen Anfragen erhalten Genealog_innen Informationen sowohl aus den Adressbüchern ab 1888 als auch aus den Einwohnermeldekarteien der Stadt Gelsenkirchen und ihrer Vorläufergemeinden.

Benutzung und Service

Das Stadtarchiv steht allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern zum Besuch offen. Die Einsichtnahme in das Archivgut erfolgt im Rahmen der Öffnungszeiten des Stadtarchivs (abweichend von den Servicezeiten des Instituts für Stadtgeschichte!) bzw. nach vorheriger Terminabsprache. Gerne können Sie telefonisch einen Besuchstermin vereinbaren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtarchivs haben so die Möglichkeiten, Ihren Besuch im Stadtarchiv optimal vorzubereiten und lange Wartezeiten zu vermeiden. Gerne sind sie Ihnen außerdem bei der inhaltlichen Recherche in

den Findmitteln behilflich. Die Einsicht der Archivalien ist ausschließlich im dafür vorgesehenen Benutzerraum im Institut für Stadtgeschichte erlaubt. Eine Ausleihe der Archivalien ist nicht möglich. Die Benutzung des Archivs ist grundsätzlich entgeltfrei. Besondere Leistungen seitens des Archivs und die Anfertigung von Reproduktionen sind jedoch kostenpflichtig und werden entsprechend der derzeit geltenden Gebührenordnung berechnet.

Auf der Suche nach den Vorfahren

Im Institut für Stadtgeschichte stehen dem Familienforscher im Wesentlichen zwei Quellen zur Verfügung: Zum Einen sind dies die Adressbücher der Stadt Gelsenkirchen und ihrer Vorläufergemeinden (ab 1888), zum Anderen die Einwohnermeldekarteien der Stadt Gelsenkirchen und ihren Vorläufergemeinden.

Recherche und Quellen

Die Benutzung von Archiv- und Bibliotheksgut im Stadtarchiv Gelsenkirchen ist grundsätzlich entgeltfrei. Recherchen zur Familienforschung und Erbenermittlung aus der Einwohnermeldekartei, können nur von Mitarbeitern des Instituts für Stadtgeschichte durchgeführt werden und sind daher kostenpflichtig. Es gelten die

Sätze der aktuellen Benutzungs- und Gebührensatzung für das Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen. Aufgrund der zahlreichen Anfragen zur Familienforschung und Erbenermittlung ist mit einer längeren Bearbeitungszeit zu rechnen. Die Auskünfte werden grundsätzlich in deutscher Sprache erteilt. Vorab wird vom Institut für Stadtgeschichte eine Zustimmung zur Kostenübernahme nach der aktuell geltenden Gebührenordnung eingeholt. Seit dem 1. Januar 2019 gilt ein neues Personenstandsgesetz, das die Übergabe der Personenstandsregister von den Standesämtern an die kommunalen Archive regelt. Dementsprechend hat das Stadtarchiv die folgenden Personenstandsregister vom Standesamt Gelsenkirchen übernommen:

Geburtsregister von 1874-1909
Heiratsregister von 1874-1939
Sterberegister von 1874-1989

Sammelakten wurden nicht übernommen.

Eigene Recherchen in den Registern, durch die Benutzerinnen und Benutzer, sind aus konservatorischen Gründen nicht möglich. Aus denselben Gründen können auch keine Fotokopien angefertigt werden. Das Institut für Stadtgeschichte bearbeitet schriftliche Anfragen bei Vorlage konkreter Geburts-, Heirats- oder Todesdaten entsprechend der Gebührenordnung des Instituts für Stadtgeschichte Gelsenkirchen und erstellt Kopien oder beglaubigte Kopien durch digitale Reproduktionen aus den Registerbänden.

Lokalpresse seit 1903

Das Stadtarchiv Gelsenkirchen verfügt über einen um-



Alt trifft Neu: Im modernen Wissenschaftspark Gelsenkirchen befindet sich das ISG. Foto: ISG

fangreichen Zeitungsbestand. Seit 1903 sind sämtliche Ausgaben von verschiedenen lokalen Tageszeitungen vollständig archiviert. Die meisten Zeitungen sind sowohl im Original als auch als Mikrofilm (oder Mikrofiche) vorhanden.

Folgende Zeitungen befinden sich im Bestand des ISG:

Vor 1945

Emscherzeitung 01.1876 bis 31.12.1904

Die Gelsenkirchener Zeitung: 02.01.1902 bis 30.06.1940;
Nachfolgezeitung "Westfälischer Beobachter": 01.07.1940 bis 19.03.1945

Die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung: 01.12.1903 bis 31.08.1944

Die Buersche Zeitung: 19.05.1909 bis 30.06.1945

Nach 1945

Die Westdeutsche Allgemeine Zeitung: seit dem 03.04.1948

Die Buersche Zeitung: 22.10.1949 bis 31.12.1971

Emscherbote 10.1980 bis 02.1984

Bestellung von Zeitungskopien

Zeitungskopien von verfilmten Zeitungsbeständen können derzeit leider nicht angefordert

werden. Auf Grund der unzureichenden Qualität des vorliegenden Archivmaterials hat das Institut für Stadtgeschichte die Anfertigung von Zeitungskopien vorübergehend eingestellt. Die ausgewiesenen Zeitungsbestände können jedoch auch weiterhin in den Räumlichkeiten des ISG eingesehen werden. Im Hinblick auf die begrenzte Anzahl an Lesegeräten vor Ort, wird um telefonische Absprache eines Besuchstermins gebeten.

Übersicht:



ISG - Institut für
Stadtgeschichte
Wissenschaftspark
Munscheidstraße 14
45886 Gelsenkirchen

Telefon +49 (209) 169-8551
isg@gelsenkirchen.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag
08:30 bis 15:30 Uhr

Freitag
08:30 bis 12:30 Uhr

Der Engel von Sodingen

Leben und Wirken der Lehrerin Emilie Engel in Zeiten der Not. (1915 -1926)

von Gerd E. Schug



Herkunft, Kindheit und Ausbildung

Emilie Engel wurde am 6. Februar 1893, als viertes von insgesamt 12 Kindern, auf einem Bauernhof in Husten, im Kreis Olpe geboren. Zwei Tage später empfing sie die Taufe in der ehemaligen Zisterzienserinnenklosterkirche St. Clemens, in Drolshagen. Das Elternhaus war, nicht untypisch für das Sauerland, streng religiös, was sich z.B. daran zeigt, dass die Familie das gemeinsame Gebet pflegte. Als Frucht wurden in späterer Zeit insgesamt vier Schwestern Schönstätter Marienschwestern.

1904, als Emilie 11 Jahre alt war, starb ihr kleiner Bruder Albert, mit nur fünf Monaten.

Ihre sich schon früh zeigenden Selbstzweifel mussten in ihr die Frage aufkommen lassen, ob sie seinen Tod hätte verhindern können. In späterer Zeit, 1917, fiel ihr Bruder Josef im Felde; eine weitere Leiderfahrung in der Familie.

Nachdem sie am 30. April 1905 die Erste heilige Kommunion in der Antoniuskapelle in Iseringhausen empfangen hatte, wurde sie am 2. September 1908 in ihrer Taufkirche gefirmt. Dieses Jahr sollte eine Weichenstellung in ihrem Leben bedeuten, denn sie wider-

setzte sich den Eltern, welche Emilie auf dem Hof halten wollten und die Vorstellung hatten, ihr Aufgaben in der Hausarbeit zu überantworten. Emilie jedoch wollte Lehrerin werden, wohl angeregt durch das Beispiel zweier älterer Schwestern, die sich bereits in der Lehrerinnenausbildung befanden. Das mit dem Lehrerinnenberuf damals verbundene Pflichtzölibat nahm sie dafür gerne in Kauf, zumal sie sich auch mit der Frage nach einer Klosterberufung beschäftigt hatte. Sie setzte sich mit mutigen Geist und ihrer zähen Westfalennatur, wie sie von sich selbst sagte, gegen ihre Eltern durch und kam 1908 für ein Jahr auf die höhere Töchtererschule bei den Armen

Schulschwestern Unserer Lieben Frau in Arnsberg. Ihre Einsatzfreude verwendete sie jedoch nicht bloß in eigenen Interessen, sondern mit hohem Engagement vertrat sie als Klassensprecherin die Belange ihrer Mitschülerinnen vor den Lehrautoritäten.

Emilie vertiefte ihre von Haus aus mitgebrachte Religiosität zusehends. Mit nachlassender Einbindung in die familiäre Gebetspraxis schloss sie sich mehreren Gebetsvereinigungen, meist marianischer Prägung, an. So bereits 1909 der Marianischen Kongregation, 1911 der Erzbruderschaft v. Heiligsten Herzen Jesu, 1915 als Mitarbeiterin der Pallotiner und 1918 der Ehrenwache Mariens, dem ewigen Rosenkranz-Apostolat der göttlichen Liebe. Dieser Zug zur Vereinsbildung mit Mehrfachmitgliedschaften ist auch im katholischen Bereich durchaus zeittypisch. So sind für unsere Heimatpfarrei Peter und Paul für diese Zeit im Jahre 1913 bspw. 25 Vereine vom Kindheit-Jesu-Verein bis zum Immerwährenden Kreuzweg, mit insgesamt 5666 Mitgliedern belegt. Emilie Engel will heilig werden. So schreibt sie 1920 in ihr Tagebuch. Auffällig ist, dass sie sich jeweils an Eck- und Wendepunkten ihres Lebens, jedenfalls in neuen Lebenssituationen, einem neuen Verein eintritt. Man sieht, dass Emilie Engel noch Suchende ist, ihren Platz noch nicht gefunden hat.

Doch zurück zum Ausbildungsgang. An die Höhere Töchtererschule anschließend, bereitete sie sich zwei Jahre auf der Königlichen Seminar-Präparandie auf die Lehrerin-

nenausbildung vor. Diese drei jährige Ausbildung erhielt sie ebenfalls in Arnberg im dortigen Königlichen Lehrerinnenseminar. Nach dem Abschluss, 1914, war sie bis 1915 Schulamtsbewerberin bei Neuss, um schließlich im gleichen Jahr ihre Stelle an der Marienschule, eine Volksschule an der Händelstraße in Sodingen anzutreten, die sie über elf Jahre inne hatte.

Die Not der Zeit von 1916 bis 1926

Bevor wir im Leben Emilie Engels weitergehen, wollen wir kurz die Not der Bevölkerung im Ruhrgebiet, im betrachteten Zeitraum, beschreiben. Die Entbehrungen in allen Bereichen der Lebensführung gingen über die — arbeitende — Bevölkerung in mehreren Wellen hinweg. Vereinfacht lassen sich folgende drei Notzeiten unterscheiden:

Zum einen die Not während des ersten Weltkrieges. Waren die Lebensmittel beispielsweise bereits ab dem Jahre 1915 nur auf Karten erhältlich, reichte der Sold und der Verdienst der arbeitenden Frauen, die oft nur den halben Lohn ihrer männlichen Kollegen bekamen, nicht aus, so dass beispielsweise die Bergleute der Zechen 4% ihres ebenfalls kargen Lohnes für die betreffenden Familien spendeten. Den Angestellten der Stadt und des Staates wurden im Vergleich dagegen für die Dauer des Kriegsdienstes 50% des Gehaltes zum Sold hinzukommend weitergezahlt. Da die wegen der Abwesenheit der Familienväter arbeitenden Mütter sich nicht mehr um die Erziehung der Kinder kümmern können, verwahrlosen zahlreiche Kinder.

Ab 1916 gibt es auf einigen Zechen im Revier bereits



Marienschule, Sodingen

Streiks, als Protest gegen den Hunger. Kriegsküchen lindern die Not, bis auch dort Lebensmittelmarken abgegeben werden müssen. Die Kirchen frohlocken in dieser Zeit. Die Gottesdienste werden gut besucht, wird doch zum Teil gepredigt: »Wer die Generalbeichte ablegt und zur Generalkommunion geht, der kommt sofort in den Himmel, wenn ihn der Heldentod trifft.«

Im Steckrübenwinter 1917 ist die Versorgung mit Textilien und Brennmaterial völlig zusammengebrochen. Die Lebensmittelrationen decken nur noch die Hälfte des Energiebedarfs. So bekommen viele Bergleute nur 25g Margarine pro Woche, da ihnen der Status als Schwer- und Schwerstarbeiter verweigert wird. Die Lebensmittel sind häufig ungenießbar, die notwendige Seife überteuert: Die Inflation beginnt bereits. Brot wird mit Sägemehl und Rinde gestreckt, die Familien sammeln Bucheckern und Eicheln, um zu überleben.

Wegen des Mangels an Brennstoffen im Kohlenrevier werden für die Bevölkerung Wärmehallen gebaut. Der Schwarzmarkt blüht auf. Denn da die Lebensmittel des Ruhrgebietes hauptsächlich aus

Russland, Polen und Übersee importiert wurden, waren diese ausgefallen. Nun versucht man im Umland zu tauschen. Das Gold und der Schmuck, der noch nicht zur Finanzierung des Kriegs abgegeben wurden (»Gold gab ich für Eisen«), wird nun den Bauern angeboten. Diese Nutzen die Gunst der Stunde und verlangen für ein Pfund Butter 30 Mark, also den Lohn dreier Wochen einer Gleisbauerin (z. B. 1,90 Mark für 12 Stunden Arbeit in einer Gleisbaurotte). Außerdem geben sie die Ernteflächen und Erträge falsch an, um auf dem lukrativeren Tauschmarkt mehr Gewinn aus der Not erzielen zu können. Gewinne aus dem Krieg erzielte aber auch Krupp. Bei 900 Millionen Mark Umsatz mit Kriegsgütern erzielte er einen Gewinn von 400 Millionen Mark, finanziert durch »Gold für Eisen« und Kriegsanleihen der Bevölkerung. Was diese wohl nicht wusste: Durch Lizenzabkommen mit dem englischen Rüstungshersteller Vickers bekam Krupp für jeden gefallenen deutschen Soldaten an der englischen Front 3 Pfd. Sterling Lizenzgebühr ...

Die Rezepte ihrer Hinterbliebenen und der Arbeitsfamilien dieser Zeit weisen durch

den Fleischwolf gedrehte Kartoffelschalen, Spinat aus Brennesseln oder Steckrübenmarmelade, auch Hindenburgbutter genannt, auf. Die Moral verfällt in dieser Zeit, notbedingt. In Essen wird der Schlachthof geplündert, in Bochum das Bergmannsheil, um Lebensmittel zu ergattern.

1918 streiken auf 31 Zechen des Ruhrgebietes die Bergleute für den Frieden, im August sind es 60.000. Viele werden in der Folge mit 48stündiger Frist zum Militärdienst einberufen. Doch der ersehnte Waffenstillstand bringt keine Besserung, als er endlich eintritt. Die Not verschärft sich noch, der im Kriege ausgebliebene Wohnungsbau bringt Wohnraum-mangel und dazu kehren die Truppen heim, welche dann keine Arbeit mehr finden, da die Stellen von den halb entlohnten Frauen besetzt sind. Nur in der Montanindustrie gibt es noch Arbeitsplätze.

Damit sind wir in der Not der unmittelbaren Nachkriegszeit und den politischen Wirren dieser Tage angekommen, die die zweite Notphase mit sich brachte, im unmittelbaren Anschluss an den Krieg. Im Anschluss an die Meuterei der Flotte bildeten sich recht schnell auch im Revier Arbeiter- und Soldatenräte, die die drängendsten Probleme, nämlich die Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung, Aufrechterhaltung der Ordnung und die Demobilisierung lösen wollten. Doch wilde Streiks von revierweit bis zu 80.000 Bergleuten, die eine die Inflation der Kriegsjahre ausgleichende Entlohnung forderten, erschweren eine koordinierte Politik. Die Verwirrung einiger Politiker dieser Zeit zeigt sich am Projekt des Kölner Oberbürgermeisters (Adenauer), der mit anderen Zentrumspoli-

tikern eine Abspaltung der sogenannten »Rheinisch-Westfälischen Republik« vom Reich betreibt, um den schädlichen Einfluss aus Preußen (Berlin und Hafenstädte) auf die Arbeiterschaft einzugrenzen.

Unter dem Schatten der drohenden Revolution, mit der erstmalig erhobenen Forderung nach Sozialisierung des Kohlenbergbaus, gelang es den Gewerkschaften, die Sieben Stunden Schicht durchzusetzen; doch der reale Lohn reichte nicht für die Existenz. Inflation und Hunger blieb, Mangelkrankheiten wie Tuberkulose und Ruhr grassierten an der Ruhr.

Die politische Lage bleibt angespannt. Die Bergleute kämpfen für gerechten Lohn und erträgliche Arbeitsbedingungen, demonstrieren mit 120.000 Mann. Doch die demokratisch gewählte Reichsregierung läßt die Reichswehr und Freikorps marschieren. Immerhin gelingt es, 1919 den ersten Tarifvertrag abzuschliessen.

Als, zur Erfüllung der Reparationsforderungen, wieder Überschichten gefahren werden sollten und zeitgleich in Berlin der antidemokratische Kapp-Putsch die Vorkriegsverhältnisse wiederherstellen wollte, formierten sich zur Notwehr gegen die Freikorps die Rote Ruhrarmee. Ein Generalstreik wurde ausgerufen. Der folgende Bürgerkrieg im Revier mit zahlreichen Toten brachte wiederum Not und Elend für viele Familien. Obwohl im Anschluss die Reichsregierung im Bielefelder Abkommen auf die Forderungen der Arbeiterarmee eingeht, lässt sie bei Waffenstillstand sofort die Reichswehr marschieren, es kommt zu Erschießungen von Arbeiterinnen und Arbeitern; über 2.000 im

gesamten Revier.

Nach einer Phase einer gewissen politischen Ruhe, besetzen Belgische und Französische Truppen 1923 das Ruhrgebiet, nachdem die Reparationsleistungen nicht im geforderten Umfang erbracht worden waren. Mit den Soldaten zogen auch wieder Hunger und Not ins Revier ein.

Diese resultiert aus der Abriegelung des besetzten Industriegebietes vom agrarischen Umland. Die Bauern innerhalb der Besatzungszone profitieren wiederum vom Schwarzmarkt und dem Tauschhandel, leiden aber auch selber unter Requirierungen und Plünderungen durch die hungernde Bevölkerung. Etwas gemildert wird die Not durch die Einrichtung von Suppenküchen durch französisches Militär.

Nebenbei sei bemerkt, dass den Besatzern an einer weiteren Spaltung der Bevölkerung gelegen ist; so unterstützen sie teilweise aktiv die Separatisten, die eine nunmehr nur »Rheinische Republik« auch mit Waffengewalt errichten wollen.

Der sogenannte passive Widerstand gegen die Besetzung führt zu einem Rückgang der Produktion, was wiederum die hohe Inflation in eine galoppierende verwandelt. Die zu hohen Preise führen darüber hinaus zu weiteren Streiks und Massenaussperrungen, welche die Lage nur verschärfen. Erste unrentable Zechen werden geschlossen, was die Arbeitslosigkeit verstärkt. Als 1925 die Besatzungstruppen wieder abziehen, erhält das Ruhrgebiet nun Zeit, seine Wunden heilen zu lassen. Doch die sozialen Verwerfungen haben sich eher verfestigt, die Lager radikalieren sich ...

Ende 1. Teil.



Hiermit beantrage ich/beantragen wir die Aufnahme in den
Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V.

Name:	Vorname:
Straße/Hausnummer:	PLZ / Ort:
Telefon:	E-Mail

Grundlage der Mitgliedschaft ist die Satzung des Vereins in der jeweils letzten von der Mitgliederversammlung beschlossenen Fassung. Die Satzung kann auf <https://hv-her-wan.de> und in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

18,00 € Einzelmitglied 28,00 € Familientarif

Den jährlich fälligen Beitrag zahle ich/zahlen wir:

- per SEPA-Lastschriftmandat (siehe Rückseite)
- per Überweisung
- Ich/wir willige/n ein, dass mich/uns der Historische Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. per E-Mail über alle Belange des Vereins informiert. Meine / Unsere Daten werden ausschließlich zu diesem Zweck genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Ich kann / wir können die Einwilligung jederzeit per E-Mail an info@hv-her-wan.de, per Brief an die Geschäftsstelle, oder durch Nutzung des in den E-Mails enthaltenen Abmeldelink widerrufen.

Ort, Datum

Unterschrift

Der Mitgliedsbeitrag wird zum 15. Februar eines jeden Jahres fällig.

Satzung: <http://hv-her-wan.de/kwt7>
Datenschutzsatzung: <http://hv-her-wan/kwa7>

Historischer Verein Herne / Wanne-Eickel e.V.- Schillerstraße 18 – 44623 Herne
Herner Sparkasse: IBAN: DE10 4325 0030 0003 3202 64 BIC: WELADED1HRN





Zahlungsempfänger

Historischer Verein Herne / Wanne-Eickel e. V.
Schillerstraße 18 – 44623 Herne
Fon: (02323) - 1 89 81 87 Fax: (02323) 1 89 31 45

Gläubiger-Identifikationsnummer:
DE38ZZZ00001792815

Mandatsreferenz: _____ (wird vom Verein ausgefüllt)

Ich ermächtige den Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Wenn das Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, besteht seitens des kontoführenden Geldinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Bei Nichteinlösung gehen die entstehenden Gebühren zu meinen Lasten.

Vor- und Nachname KontoinhaberIn

Straße und Hausnummer

PLZ und Wohnort

Kreditinstitut (Name und IBAN)

DE __ | ____ | ____ | ____ | ____ | __

Ort, Datum

Unterschrift



Die Vereinsbibliothek

für unsere Mitglieder



Unsere Bibliothek dient der historischen Erhaltung und Bildungsarbeit für unserer Mitglieder. Sie ist aus urheberrechtlichen Gründen nur für Mitglieder des Historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel e. V. nutzbar.

Unsere Bibliothek ist eine Präsenzbibliothek. Auf Anfrage werden Kopien oder Scans angefertigt, die per Post, jedoch nicht über das Internet, verschickt werden. Die Bibliotheksbetreuung beachtet das Urheberrecht und sorgt für die schriftliche Zusicherung dieser Einhaltung bei den Nutzern.

<https://hv-her-wan.de/kwe7>

Nr.	Titel	Autor
137	Seelenregister - Geschichte der Missionsgemeinde St. Joseph / St. Bonifatius Herne 1862 - 1874	Andreas Janik
138	Schachanlage von Oeynhausen in Ibbenbüren	Claudia Reck / Hrsg. Westfälischer Heimatbund
139	Die evangelische Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde	Matthias Dudde / Hrsg. Westfälischer Heimatbund
140	Der Bote 6/2019	Hrsg. Hist. Verein Herne / Wanne-Eickel e. V.
141	Rund um die Rastenburg Juni 2019, Bd. 9, H. 6, S. 333-396	Kreisgem. Rastenburg i. d. Landsmannschaft Ostrpreußen e. V.
142	pierogi, schabbes und das schwarze gold - sieben und eine moritaten über das leben	kźrme als gast norbert zajac
143	Emscher-Zeitung 01/2019	Hrsg. Heimatbund Gelsenkirchen e. V.
144	Iwl-museumstour 2019 / 2020	LWL Kulturabteilung Münster
145	Heimat Westfalen Ausgabe 4/2019	Westfälischer Heimatbund
146	Eine Stadt mit vielen Gesichtern - Kulturführungen in Herne und Wanne-Eickel	Wolfgang Viehweger / Bernd Koldewey
147	Französische Zechengründer in Herne mit einer Unternehmerbiographie von Joseph Pierre Monin	Wolfgang Viehweger
148	Herne für Neugierige und Neue	Hrsg. Stadt Herne
149	Wink über das Aschenfeld	Anne-Marie Fabian
150	Augenblicke der Erinnerung	Hrsg. Rainer W. Campmann / Hugo Ernst Käfer
151	Zeitlupe - Neues aus dem alten Duisburg - Unter Brüdern - 180 Jahre Freimaurer in Duisburg	Hrsg. Stadt Duisburg
152	Faszination Stadt - Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht	Hrsg. Gabriele Köster, Christina Link
153 - 155	Die Woche Heft 3, 13 und 31 / 1904	Verlag August Scherl
156	Der Bote 7/2019	Hrsg. Hist. Verein Herne / Wanne-Eickel e. V.
157	Faksimile Freiwillige Feuerwehr Herne 1881-1922	Freiwillige Feuerwehr Herne

Wir möchten Sie darüber informieren, dass die in den Formularen angegebenen personenbezogenen Daten, die zum Zwecke der Durchführung der Verwaltung im Sinne unserer Vereinsarbeit notwendig und erforderlich sind, gespeichert und verarbeitet werden.

Sie sind gemäß § 15 DSGVO jederzeit berechtigt, gegenüber dem Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V. um umfangreiche Auskunftserteilung zu den zu Ihrer Person gespeicherten Daten zu ersuchen. Gemäß § 17 DSGVO können Sie jederzeit gegenüber dem Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V. die Berichtigung, Löschung und Sperrung einzelner personenbezogener Daten verlangen. Sie können darüber hinaus jederzeit ohne Angabe von Gründen von Ihrem Widerspruchsrecht Gebrauch machen und die erteilte Einwilligungserklärung mit Wirkung für die Zukunft abändern oder gänzlich widerrufen. Sie können den Widerruf entweder postalisch (an die Geschäftsstelle) oder per E-Mail (info@hv-her-wan.de) an den Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V. übermitteln. Es entstehen Ihnen dabei keine anderen Kosten, als die Portokosten, bzw. die Übermittlungskosten je nach gewählter Übertragungsart.

Ich möchte die Arbeit des Historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel e.V. unterstützen und beteilige mich mit einer Spende.

Name:	Vorname:
Straße/Hausnummer:	PLZ / Ort:
Telefon:	E-Mail
Geb.-Datum:	Datum / Unterschrift:

Ich spende dem Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel:

- | | |
|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> € 5,- | <input type="checkbox"/> einmalig |
| <input type="checkbox"/> € 10,- | <input type="checkbox"/> monatlich |
| <input type="checkbox"/> € 15,- | <input type="checkbox"/> vierteljährlich |
| <input type="checkbox"/> € _____ | <input type="checkbox"/> halbjährlich |
| | <input type="checkbox"/> jährlich |

Kopieren, vollständig ausfüllen, ggf. zweimal unterschreiben und einsenden an:

Historischer Verein
Herne / Wanne-Eickel e. V.
Schillerstraße 18 - 44623 Herne

(auch gerne per E-Mail oder Fax an die Geschäftsstelle)

Wie soll das geschehen:

Ich überweise den Betrag auf das Konto des Historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel e. V. (Volksbank Bochum Witten eG: IBAN: DE24 4306 0129 0170 5205 00 BIC: GENODEM1BOC)

Ich ermächtige den Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V., den Betrag von meinem Konto einzuziehen (Einzugsermächtigung; jederzeit ohne Fristen widerrufbar!):

Kontoinhaber:	Bank
IBAN:	BIC
Datum:	Unterschrift:

Veranstaltungen / Termine



<p>Mittwoch, 1. April 2020</p>	<p>Vortrag von Gerd E. Schug: »Wie entsteht ein Kirchenfenster«, 19.30 Uhr ABGESAGT! Gemeindehaus St. Joseph Herne-Horsthausen, Roonstraße 74, 44628 Herne</p>
<p>Donnerstag, 9. April 2020</p>	<p>»Vor Ort« Filmgruppe 18.00 Uhr - 20.00 Uhr. ABGESAGT! Die Filmgruppe trifft sich im Gemeinschaftsraum des AWO Willi-Pohlmann-Seniorenzentrums an der Kronenstr. 6, 44625 Herne.</p>
<p>Mittwoch, 15. April 2020</p>	<p>Der lokalhistorische Gesprächskreis live im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr Offener Gesprächskreis ABGESAGT!</p>
<p>Dienstag, 21. April 2020</p>	<p>Vortrag über Börnig / Sodingen / Gysenberg 15.30 Uhr - 16.30 Uhr ABGESAGT! im Speisesaal des AWO Willi-Pohlmann-Seniorenzentrums, Kronenstr. 6, 44625 Herne.</p>
<p>Mittwoch, 22. April 2020</p>	<p>Treffpunkt Genealogie im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr ABGESAGT! Gesprächskreis Familienforschung unter der Leitung von Gertrud Frohberger und Doris Saisch</p>
<p>Donnerstag, 14. Mai 2020</p>	<p>»Vor Ort« Filmgruppe im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr ABGESAGT!</p>
<p>Mittwoch, 20. Mai 2020</p>	<p>Der lokalhistorische Gesprächskreis live im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr Offener Gesprächskreis ABGESAGT!</p>
<p>Mittwoch, 27. Mai 2020</p>	<p>Treffpunkt Genealogie im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr ABGESAGT! Gesprächskreis Familienforschung unter der Leitung von Gertrud Frohberger und Doris Saisch</p>
<p>Donnerstag, 11. Juni 2020</p>	<p>»Vor Ort« Filmgruppe im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr</p>
<p>Mittwoch, 17. Juni 2020</p>	<p>Der lokalhistorische Gesprächskreis live im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr Offener Gesprächskreis</p>
<p>Mittwoch, 24. Juni 2020</p>	<p>Treffpunkt Genealogie im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr Gesprächskreis Familienforschung unter der Leitung von Gertrud Frohberger und Doris Saisch</p>

Die aktuellen Themen und Termine finden Sie auch auf unserer Homepage: www.hv-her-wan.de
Dort informieren wir auch über Änderungen. »Kiek mol wir rin«. <https://hv-her-wan.de/kwx7>

Buchvorstellung

Wolfgang Viehweger - Laurentiuskirchweih

Die Kapelle von Crange und wie alles begann

Wer sich für sich für die Cranger Kirmes interessiert, kommt an diesem 114 Seiten starken Buch nicht vorbei. Der Hobbyhistoriker und Autor Wolfgang Viehweger ist dabei den Spuren der Laurentiuskapelle und seines Gründers Dietrich von Eickel gefolgt.

Wolfgang Viehweger, der seit 1963 in Wanne-Eickel lebt und arbeitet, ging für sein Buch »Laurentiuskirchweih« der Frage nach: »Wie ist es Dietrich von Eickel einst gelungen, höchste Würdenträger seiner Zeit, Herzöge und Kurienkardinäle, Grafen und Bischöfe, für sich zu interessieren und von ihnen außergewöhnliche Privilegien zu erhalten sowie sie zur Einweihung der Kapelle nach Crange zu holen?«

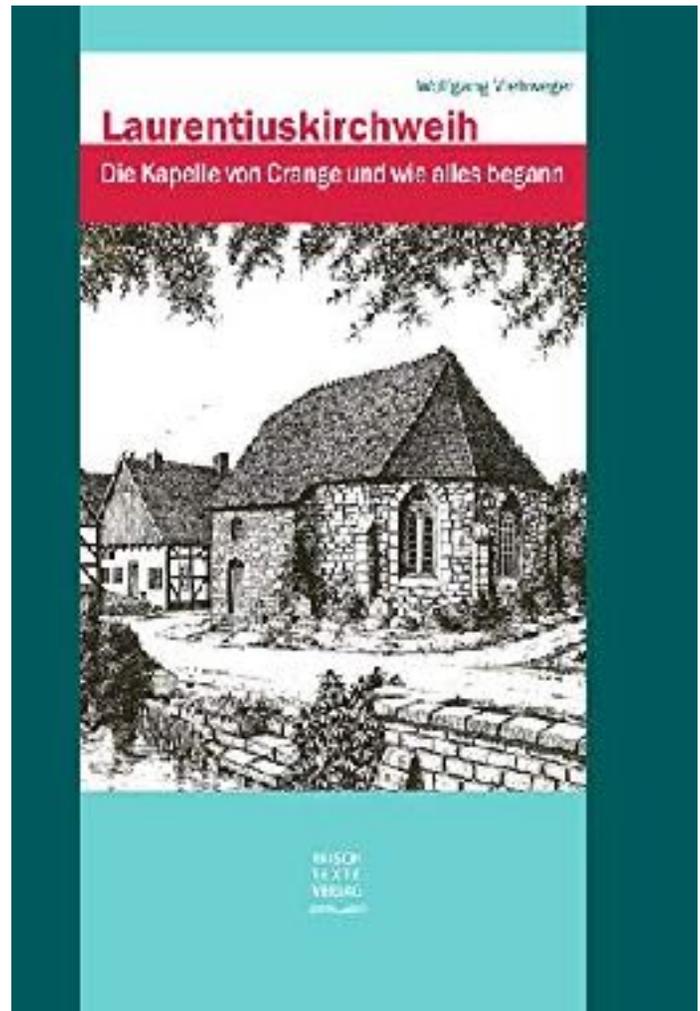
Um Licht ins Dunkel dieses Kapitels unserer Stadtgeschichte zu bringen, ist es Viehweger gelungen, verschollene Urkunden aufzuspüren und sie zu übersetzen, um so die Entstehung eines großen Volksfestes und die Entwicklung einer Stadt im Revier vom späten Mittelalter bis in die Neuzeit transparent zu machen.

Dabei geht es aber eigentlich immer um die oft und schon lange diskutierte Frage: »Wann gab es eigentlich die erste Kirmes – Kirchweih – in Crange?«

Viehweger versucht hier, das offizielle Datum ins rechte – wohl urkundlich belegte Licht, zu rücken. Der Autor führt seine Leser so bis in das Jahr 1441 zurück. In seinem Buch stellt er auch kirchliche und weltliche Würdenträger, Zeitgenossen des Kapellenbauers Dietrich von Eickel, vor.

Leider immer noch ungeklärt ist weiterhin die genaue, historisch belegte Zählweise mit Blick auf das mittelalterliche Fest – dem Ursprung des heute großen Volksfestes – der Cranger Kirmes. Erste urkundliche Erwähnungen, so hat es Autor Viehweger beschrieben, gibt es 1449, doch bis die Laurentiuskapelle in den entsprechenden Urkunden auftaucht, vergehen weitere 35 Jahre; da schreibt man bereits das Jahr 1484.

Das Geleitwort zum Buch »Laurentiuskirchweih« stammt vom bekannten Herner Heimatforscher und stellvertretenden Vorsitzenden des Historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel, Gerd E. Schug. Er dankt un-



ter anderem dem Buchautor für seine akribische und sorgfältige Detailarbeit.

Möge dieses gut recherchierte Werk, das im Herner Frischtexte-Verlag erschienen ist, dazu beitragen, die Jahreszahl-Diskussion um die erste Kirmes im einstigen Emscherbogen zu beenden. Es ist ein Buch, das jeden historisch interessierten Cranger Kirmesfreund begeistern wird.

Friedhelm Wessel

Daten zum Buch:

Laurentiuskirchweih
Die Kapelle von Crange und wie alles begann.

Von Wolfgang Viehweger
Frischtexte Verlag, Herne, 2020
ISBN 978-3-933059-64-2
114 Seiten - 22,95 EUR

Erhältlich in der Mayerschen Buchhandlung,
Herne

Neuigkeiten aus dem Verein

Vortrag über die »Entstehung eines Kirchenfensters«, bei der Kolpingfamilie St. Konrad

Im September 2019 wurde in diesem Magazin, in einem Beitrag unseres Mitglieds Gerd E. Schug, über die »Entstehung eines Kirchenfensters« berichtet. Nun hatte die Kolpingfamilie, der Gemeinde St. Konrad in Herne-Constantin, am 7. Februar 2020 zu einem Vortrag über dieses Thema eingeladen. Rund 50 interessierte Gäste waren gekommen; eine erfreulich große Zahl. Referent Gerd E. Schug begrüßte im Namen unseres Vereins alle Gäste, ganz besonders aber Herrn Bezirksbürgermeister Mathias Grunert, Frau Müller-Schuitz, Tochter des Künstlers Edmund Schuitz, und Herrn Johannes Gesing, Sohn des Künstlers Jupp Gesing.

Über die historische Entwicklung von kleinen unscheinbaren Fenstern romanischer Kirchen kam er auf die jüngeren gotischen mit großen, hohen Fenstern zu sprechen. Nach lustigen Anekdoten hierzu ging er auf das Beispiel der neugotischen Herner Kirche St. Peter und Paul in Börnig ein. Er berichtete, dass die Fenster im Laufe der über 100-jährigen Kirche mehrfach erneuert wurden.

Bei Kirchenrenovierungen in den 70er und 90er Jahren wurden viele Fenster vom Herner Künstler Jupp Gesing geschaffen. Höhepunkt und Abschluss war die Errichtung der Turm-Rosette. Anhand dieses Beispiels erklärte Herr Schug sehr anschaulich die Abläufe und Probleme. Von der Planung und den ersten Gesprächen »mit dem Hausherrn der Kirche« über die Vorstellungen, Schaf-



fung mehrerer Entwürfe und Herstellung aus künstlerischer und technischer Sicht. Er veranschaulichte dies mit entsprechenden Bildern.

Nach dem Vortrag gab es noch viele interessante Diskussionsbeiträge. Insbesondere mit Herrn Gesing, dem Sohn des Künstlers.

Beim anschließenden gemütlichen Beisammeln, mit Getränken und Schnittchen, war das einhellige Resümee: »Interessanter Vortrag! Tolle Veranstaltung!«.

Barbara Rohde



51° 35' N. 7° 15' E. 315 Meilen: (96,000)

Herne liegt im Industriegebiet am östlichen Ende der Ruhr zwischen Bochum im Süden, Recklinghausen im Norden, Castrop Rauxel im Osten und Wanne Eickel im Westen. Die Industrie konzentriert sich auf die nahe gelegenen Kohlengruben und die dazugehörigen Kokerei- und Chemiefabriken. Die wichtigsten Zechen, Kokereien und Chemikalien Werke sind unten aufgeführt. Darüber hinaus sind die Transportmöglichkeiten in Herne gut; Der Rhein-Herne-Kanal fließt unmittelbar nördlich der Stadt, und die Ost-West-Bahnstrecke von Castrop-Rauxel und Dortmund nach Gelsenkirchen führt durch sie.

<u>ART UND BESCHRIFTUNG DER ZIELE</u>	<u>Location</u>	<u>Priority Rating</u>
Rangierbahnhöfe Diese Höfe liegen nordöstlich des Hauptbahnhofs von Herne. Im Jahr 1938 hatten sie eine Kapazität von 2.400 Wagen in 24 Stunden.	Herne	(3)
Kanalschleusen Dies ist die sechste Doppelschleuse am Rhein-Herne-Kanal.	Herne	(3)
Kanalschleusen Dies ist die siebte Doppelschleuse am Rhein-Herne-Kanal	Herne	(3)

Öffentliche Einrichtungen

Kraftwerke

Die Stromversorgung in Herne erfolgt hauptsächlich über das RWE-Netz, an das mehrere Kraftwerke von Unternehmen angeschlossen sind, die im Stadtteil Kokereien und Zechen betreiben

(siehe unter Festbrennstoffe)

Die größten davon sind angegeben

- | | | |
|-------------------------------------|---|-----|
| 1. Kraftwerk BERGMANNGLÜCK - 14 MW. |) | |
| 2. KRAFTWERK MONT CENIS - 20 MW. |) | (3) |
| 3. Kraftwerk GRAF BISMARCK - 23 MW. |) | |
| 4. Consolidation Kraftwerk - 34 MW. |) | |

Gaswerke

Das städtische Gaswerk befindet sich im Stadtgebiet. 1936 wurden 230 Millionen Kubikfuß Gas von der Kokerei Bergbau A. G. Lothringen in Hiltrop bezogen.

Feste Brennstoffe

Bergwerksgesellschaft Herne Hibernia A. G. Kokerei. Diese als Shamrock I / II bekannte Kokerei befindet sich 3½ Meilen nördlich des Bahnhofs Bochum-Nord. Es verfügt über 120 Öfen und eine jährliche Trockenkohlekapazität von 420.000 Tonnen.	Herne	(3)
--	-------	-----

Harpener Bergbau A. G. Diese Kokerei grenzt an die Anlage für synthetisches Ammoniak (siehe unter Chemikalien und Sprengstoffe) und ist als Mont Cenis I / II / III bekannt. Es liegt 4¼ N.N.E. vom Bochumer Nordbahnhof und verfügt über 185 Öfen mit einer jährlichen Trockenkohlekapazität von 376.000 Tonnen.	Herne/Sodingen	(3)
--	----------------	-----

Harpener Bergbau A. G. Diese Kokerei liegt 1 Meile westlich des Hauptbahnhofs von Herne an der Grube Julia. Es verfügt über 60 Öfen und eine jährliche Trockenkohlekapazität von 150.000 Tonnen. Im Jahr 1937 waren 1.400 Arbeiter beschäftigt.	Herne	(3)
--	-------	-----

Feste Brennstoffe

Friedrich der Grosse Kokerei Herne- (3)
 Diese Kokerei, die der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Bönning
 Friedrich der Große gehört und in Bönning, 2 Meilen nordöstlich
 von Herne, liegt, verfügt über 60 Öfen und eine jährliche Tro-
 ckenkohlekapazität von 395.000 Tonnen.

Zeche Friedrich der Grosse Bönning (-)
 Angrenzend an die oben genannte Kokerei hatte diese Zeche 1937
 einen Ausstoß von 1.220 Millionen Tonnen Steinkohle.
 Es wird berichtet, dass in der Zeche und in der Kokerei 2.400
 Arbeiter beschäftigt sind.

Chemikalien und Sprengstoffe

Mont Cenis Ammoniakanlage Herne/Sodingen (2)
 Die Harpener Bergbau AG ist die größte synthetische Ammoniakan-
 lage des Typs Mont Cenis in Deutschland.
 Ammoniak, Salpeter- und Schwefelsäure, Ammoniumsulfat und -ni-
 trat sowie Natriumnitrat sind die Hauptprodukte.
 (Details zur Koks- und Kohleproduktion sowie zum Stromverbrauch
 finden Sie unter „Festbrennstoffe“ und „Stadtwerke“
 beziehungsweise.)

WANNE-EICKEL (Westfalen)

51° 30' N. 7° 10' E. 310 Meilen: (89,000)
 Das hier abgedeckte Gebiet ist in etwa der Landkreis Wanne-Eickel. Die südliche Grenze
 liegt etwa 2½ Meilen nordwestlich von Bochum und erstreckt sich bis zum Rhein-Herne-Kanal.
 Gelsenkirchen grenzt im Westen und Herne im Osten.
 Die Industrie in diesem Bereich befasst sich fast ausschließlich mit dem Abbau von Kohle
 und der Produktion von Koks.
 Es gibt auch eine synthetische Öl- und eine synthetische Ammoniakanlage.
 Nordöstlich von Wanne befindet sich ein großer Rangierbahnhof.

ART UND BESCHRIFTUNG DER ZIELE

Transport

Rangierbahnhöfe Wanne (2)
 Diese Höfe liegen unmittelbar nordöstlich des Bahnhofs Wanne
 und erstrecken sich über eine Länge von etwa 1 Meile. Ihre Ka-
 pazität beträgt 5.200 Waggons pro 24 Stunden

Doppelschleusen Rhein-Herne (3) (-)
 Dies ist der 5. Satz von Doppelschleusen der Rhein-Herne Kanal.
 Sie sind 1¼ Meilen vom Bahnhof Wanne entfernt.

Öffentliche Einrichtungen

Hannibal-Kraftwerk Eickel (3)
 Dieses Kraftwerk befindet sich in der Zeche Hannibal 1¼ Meilen
 südöstlich von Wanne. Es gehört den Krupp Treibstoffwerken
 G.m.b.H. und seine Hauptaufgabe besteht darin, die nahegelegene
 Synthetikölanlage mit Strom zu versorgen (siehe unter "Flüssige
 Brennstoffe"). Die Leistung der Anlage wird auf 39 MW geschätzt.

Kraftwerk Hannover Hordel (3)
 Im Besitz von Fr. Krupp Das Kraftwerk befindet sich neben der
 Kokerei Hannover, 1½ Meilen südlich von Wanne.
 Die Kapazität wird auf 20 MW geschätzt.

Gaswerk Wanne-Eickel (3)
 Das Gaswerk VEW bezieht Vorräte aus der Kokerei Krupp in Bochum-
 Hordel. Im Jahr 1936 verkaufte es 125 Millionen Kubikfuss

Feste Brennstoffe

Hannover Kokerei Hordel (3)
Die Anlage befindet sich 1½ Meilen südlich des Wanner Bahnhofs und ist im Besitz der Fr. Krupp A.G. Es gibt 73 Öfen mit einer geschätzten jährlichen Trockenkohlekapazität von 434.000 Tonnen. Gas wird in das Ruhrgasnetz eingespeist. Die Anlage liefert metallurgischen Koks an die Krupp Werke in Essen.

Shamrock 3/4 Kokerei Wanne (3)
Die Anlage befindet sich ¼ Meile östlich der Station Wanne neben der Zeche Shamrock und gehört der Bergwerkgesellschaft Hibernia A.G. Es gibt 100 Kokereien mit einer geschätzten jährlichen Trockenkohlekapazität von 710.000 Tonnen. Gas wird in das Ruhrgasnetz eingespeist.

Hannibal Kokerei Eickel (3)
Im Besitz der Fried. Krupp A.G. Die Kokerei grenzt an die Zeche Hannibal, 1¼ Meilen südöstlich der Station Wanne. Es gibt 100 Öfen mit einer geschätzten jährlichen Trockenkohlekapazität von 290.000 Tonnen.

Zeche Shamrock 5/4 Wanne (3)
Die Zeche befindet sich im Besitz der Bergwerkgesellschaft Hibernia A.G. und grenzt an die Koksöfen an, ¼ Meile östlich des Bahnhofs Wanne. 1937 betrug die Steinkohleförderung 1.028.000 Tonnen.

Zeche Hannibal Eickel (3)
Es befindet sich an der Eickel 1¼ Meilen südöstlich der Station Wanne und grenzt an das Synthetikölwerk an. Sie gehört der Fr. Krupp A.G. Die Steinkohleförderung betrug 1937 1.060.000 Tonnen.

Flüssige Brennstoffe

Krupp Synthetikölwerk Eickel (3)
Diese Fischer-Tropsch-Synthetikölanlage gehört den Krupp Treibstoffwerke G.m.b.H. und befindet sich neben dem Kraftwerk und der Kokerei Hannibal, 1¼ Meilen südöstlich von Wanne. Die Kapazität wird auf 150.000 Tonnen Ölprodukte pro Jahr und die Lagerkapazität auf 14.500 Tonnen geschätzt. Die Produkte der Anlage sind Benzin, Gasöl und Schmierstoffe.

Technik und Rüstung

Wilhelm Knapp Wanne-Eickel (3)
Die Maschinenfabrik Wilhelm Knapp G.m.b.H. produziert Druckluftwerkzeuge und -maschinen sowie Lüftungsanlagen für Bergwerke.

Chemikalien und Sprengstoffe Holster-hausen (3)

Hibernia synthetische - Ammoniakanlage Wanne (3)
Die synthetische Ammoniak-Anlage ist im Besitz der Bergwerkgesellschaft Hibernia A.G. und liegt 1½ Meilen östlich des Bahnhofs Wanne. Der Mont-Cenis-Prozess wird angewendet; Wasserstoff wird nach dem Linde-Verfahren aus Koksofengas und Stickstoff aus der Luft gewonnen. Die Kapazität der Anlage wird auf 40.000 Tonnen Stickstoff pro Jahr geschätzt. Die Energie wird aus dem R.W.E.-Netz bezogen.

HERNE (Westphalia)

51° 35' N. 7° 15' E.: 315 miles (96,000)

Herne is situated in the industrial area of the eastern end of the Ruhr, and lies between Bochum to the south, Beckinghausen to the north, Gesekehausen to the east, and Wanne-Nickel to the west. Its industry centres around the nearby coal-mines and associated coking, and chemical plants. The most important collieries, coking plants, and chemical works are listed below. In addition, transport facilities of various kinds are good; the Rhine-Herne Canal flows immediately to the north of the town, and the East-West railway route from Osnabrück and Dortmund to Cologne passes through it.

TYPES AND DESCRIPTION OF OBJECTIVES. LOCATION PROPERTY REFERENCE

Transportation

Railway marshalling yards Herne (3)

These yards are situated to the North-East of Herne main railway station. In 1935 they had a capacity of 2,000 wagons per 24 hours.

Canal locks Herne (3)

These are the sixth set of twin locks on the Rhein-Herne canal.

Canal locks Herne (3)

These are the seventh set of twin locks on the Rhein-Herne canal.

Public Utilities

Power stations

Power at Herne is obtained directly from the RWE grid, to which are connected several generating stations belonging to companies operating coking plants and collieries in the neighbourhood of the town. (see under Solid Fuels).

The largest of these are given below:-

- 1. HERNE-BOCHUM Power Station = 14 MW.
2. WEST UELLEN POWER STATION = 20 MW.
3. GRAF HILMACK power station = 25 MW.
4. CONSOLIDATION power station = 30 MW. (3)

WANNE-NICKEL (contd.)

Shamrock 3/4 Colliery Wanne (3)

The Colliery is owned by Bergwerkgesellschaft Hibernia A.G. and is situated adjoining the coke works 1/2 mile East of Wanne station. In 1937 the output of hard coal amounted to 1,088,000 tons.

Hannibal Colliery Nickel (3)

Situated at Nickel 1 1/2 miles South-east of Wanne station, and adjoining the synthetic oil plant, it is owned by Fr. Krupp A.G. In 1937 the output of hard coal amounted to 1,000,000 tons.

Liquid Fuels

Krupp Synthetic Oil Plant Nickel (3)

This Fischer-Tropsch synthetic-oil plant is owned by Krupp Trobstoffwerke G.m.b.H. and is situated adjoining the Hannibal power station and coking plant, 1 1/2 miles South-east of Wanne station. Capacity is estimated at 150,000 tons of oil products per annum, and storage capacity at 14,500 tons. The products of the plant are petrol, gas-oil, and lubricants.

Engineering and Armaments

Wilhelm Krupp Wanne-Nickel (3)

Maschinenfabrik Wilhelm Krupp G.m.b.H. produces pneumatic tools and machines, and also ventilation equipment for mines.

Chemicals and Explosives

Hibernia synthetic-ammonia plant Holsterhausen (3)

The synthetic-ammonia plant is owned by Bergwerkgesellschaft Hibernia A.G. and is situated 1 1/2 miles East of Wanne station. The Mont Genis process is used; hydrogen is obtained from coke-oven gas and nitrogen from the air by the Linde process. The capacity of the plant is estimated at 40,000 metric tons of nitrogen per annum. Power is obtained from the R.W.E. grid.

/M/EN

gas-oil, and lubricants.

Engineering and Armaments

The Bomber's Baedeker: (guide to the economic importance of German towns and cities). London: Enemy Branch (Foreign Office & Ministry of Economic Warfare)

Band 1: Aachen - Küstrin, Mai 1944, 421 Seiten, Karten Beilage.

Band 2: Lahr - Zwickau, Mai 1944, Seiten 422-809, Karten Beilage.

urn:nbn:de:hebis:77-vcol-20056



Hibernia synthetic-ammonia plant

Holsterhausen (3)

The synthetic-ammonia plant is owned by Bergwerkgesellschaft Hibernia A.G. and is situated 1 1/2 miles East of Wanne station. The Mont Genis process is used; hydrogen is obtained from coke-oven gas and nitrogen from the air by the Linde process. The capacity of the plant is estimated at 40,000 metric tons of nitrogen per annum.

Brücken



Historische Klassenfotos

Zusendungen von unserer Leserschaft



Kath. Schule Ludwigstraße, Horsthausen, Einschulungsjahr 1945, Klassenlehrerin Frl. Abendroth
Das Foto wurde von Gerd E. Schug zur Verfügung gestellt.



Kath. Volksschule Ludwigstraße, Horsthausen, Einschulungsjahr 1950
Das Foto wurde von Margret Lohre-Schug zur Verfügung gestellt.

Historische Klassenfotos

Zusendungen von unserer Leserschaft



Kath. Volksschule Vellwigstraße, Börnig, Einschulungsjahr 1945
Das Foto wurde von Gerd E. Schug zur Verfügung gestellt.



In der letzten Ausgabe (Nr. 8, Seite 11) wurde ein Klassenfoto der Grundschule an der Düngelstraße veröffentlicht. Der damalige Klassenlehrer, Alois Baltes, wurde von unserer Leserin, Barbara Rohde, wiedererkannt. Sie schrieb folgende Zeilen und schickte uns noch zwei Fotos dazu:

Rektor Alois Baltes, 1966 beim Spaziergang während eines Schullandheim-Aufenthaltes im Haus Habel in Herscheid-Hüinghausen, mit der 8. Klasse der Katholischen Volksschule an der Neustraße. Während dieses Auf-

enthaltes entstand auch das zweite Foto.

Von rechts sind Marion Preuhs, in der Mitte Hannelore Schwiersch, links Stehende bin ich zu sehen.

1966 war die Umstellung des Schuljahresbeginns von Ostern zum Sommer und gleichzeitig Einführung des 9. Schuljahres. Ich gehörte zum ersten Jahrgang, der das 9. Schuljahr absolvieren musste.

Allerdings hatte das durch die Kurzschuljahre nur eine geringe Auswirkung. Rektor Baltes war in den letzten 3 Schuljahren mein Klassenlehrer.



Barbara Rohde

Neuigkeiten aus dem Verein

Marcus Schubert im Amt bestätigt

Marcus Schubert und Gerd E. Schug führen weiterhin den Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. Die Mitglieder vertrauen auch weiterhin ihrem agilen und vielseitigen Vorstandsduo. Lediglich die Ämter des Schatzmeisters und des Schriftführers wurden neu besetzt. Thorsten Schmidt, bisher Schriftführer des Vereins, und »ehrenamtlicher Leiter« der gut beschäftigten Vereinsgeschäftsstelle, übernimmt nun zusätzlichen den Posten des Schatzmeisters. Komplettiert wird das Leitungsquartett durch Friedhelm Wessel, der das Amt des Schriftführers übernimmt. Bei allen Wahlen herrschte Einstimmigkeit. In seinem Tätigkeitsbericht ließ Vorsitzender Marcus Schubert zuvor das zurückliegende Vereinsjahr noch einmal Revue passieren und erinnerte dabei an die Ortsteilrundgänge, den Filmabend in der Akademie Mont-Cenis und die Teilnahmen am Constantiner Wiesenfest. Auch auf die Vereinszeitschrift

»Der Bote« und die Arbeit der Familienforschungsgruppe ging der Vorsitzende ein. So gab es für den Geschäftsstellenleiter des Historischen Vereins und Herausgeber des »Boten«, Thorsten Schmidt, als Dank für die sehr zeitintensive Arbeit auch ein kleines Präsent.

Der Historische Verein will aber das bisherige Programmschema mit Vorträgen, Rundgängen und Treffen fortsetzen. Auch eine engere Zusammenarbeit mit anderen Heimatvereinen aus dem Revier ist geplant. Dazu gab es bereits einige Vorbereitungstreffen. Die Zusammenkünfte des Historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel finden weiterhin im Willi-Pohlmann-Haus (AWO-Zentrum Constantin), Kronenstraße statt.

Doris Saisch und Gertrud Frohberger übernehmen die Leitung der Familienforschungsgruppe. Friedhelm Wessel kümmert sich weiterhin um den Gesprächskreis und um die Filmgruppe. Uwe Klein wurde mit der Betreuung des »Historischen Vereinsarchivs« betraut.



Der Vorstand: Friedhelm Wessel, Marcus Schubert, Gerd E. Schug und Thorsten Schmidt (v.l.n.r)

Gedanken zur Zeit – Gedanken zurzeit

Die Gegenwart bezeichne ich gerne als Schnittmenge, in der sich die Zukunft und die Vergangenheit begegnen, um gemeinsam endlos in dieselbe Richtung zu laufen.

Ein Beispiel: Ein verregnetes Wochenende. Rückblickend in die Vergangenheit denke ich an Freitag, als ich mich auf das vor mir liegende Wochenende gefreut und Pläne geschmiedet habe. Am Freitag lagen Samstag und Sonntag noch in der Zukunft und heute, am Sonntag, blicke ich zurück auf Freitag und Samstag, die beide – aufgrund des stetigen Fortschreitens der Zeit, Teil der Vergangenheit geworden sind.

Wenn die Strukturen gut organisiert sind, kann ein Mensch seinen Geburtstag und oft sogar die Uhrzeit seiner Geburt nennen. Dieser strukturelle Zeitpunkt steht ein Leben lang fest und erst nach dem Ableben eines Menschen, führen die organisierten Strukturen auch am Ende akribisch Buch über das Datum und die Uhrzeit, also den exakten Zeitpunkt des Ablebens.

Warum sind solche Zeitpunkte wichtig? In erster Linie vielleicht, weil der Mensch seinen Geburtstag feiern kann, wenn er das als wichtig erachtet. Für diejenigen, die sich gerne mit Horoskopen beschäftigen, können diese Daten zum Beispiel bei der Suche nach einer Partnerin oder einem Partner von besonderer Bedeutung sein. Versicherungen verdienen Geld mit dem Berechnen von Risiken und dem Ansprechen von Sicherheitsbedürfnissen von Menschen, wenn sie diese für sich als Zielgruppe definieren.

Im Zusammenhang mit Liebe gibt es auch Zeitpunkte, die auf einer dann gemeinsamen Zeit-

schiene wichtige Merkmale werden: Das erste Zusammenkommen, das »Ja«-Wort, evtl. Geburt von Nachkommen, die Summe von Ehejahren, etc.

Die Zeit rinnt unaufhörlich weiter und alle sind dabei. Was heute noch großes Gewicht hat, verliert rückblickend an Gewicht. Manchmal ist es auch umgekehrt: Was heute nicht beachtet wurde, kann sich rückblickend als Fehler erweisen. Ständig befindet sich alles im Fluss, ... und alle schwimmen irgendwie mit.

Wenn ich rückblickend auf meine vielen Rollen blicke, die zum Teil auch mehrmals täglich und je nach Kontext wechseln; im öffentlichen Bereich: Arbeitnehmerin, Stütz- und Förderlehrerin, Kollegin, Verkehrsteilnehmerin, Nachbarin, im privaten Bereich: Partnerin, Schwester, Tante, Großtante, Freundin, ehrenamtlich Engagierte, etc., dann sehe ich, dass mein Leben in unterschiedlichen Geschwindigkeiten läuft, obwohl die Zeit dasselbe Maß hat. Eine Minute hat regulär 60 Sekunden.

In den letzten Wochen habe ich ein besonderes Geschenk erhalten, das ich einfach bekommen habe, weil es so war. Ich spreche von einem „Geschenk“, obwohl es ein emotional sehr schweres Geschenk war, das mir zuteil wurde.

Das bewusst nahende Ende eines wunderbaren Menschen, den ich doch viel zu kurz kannte, der mir bereits in dieser Kürze der Zeit herzlich nahe war und den ich sowas von gerne noch weiter kennen gelernt hätte. Wenn ein Mensch sich seinem Tod nähert, treten so viele Dinge zurück, die zuvor – mehr oder minder drängend, unser Leben gefüllt, aber nicht voller gemacht haben.

Arbeit kann erfüllend sein. Sie kann aber auch erdrücken. Vielen Menschen zu begegnen, oder viele Termine wahrzunehmen, kann einen Tag, oder einen Terminkalender füllen. Doch können solche Tage voller Begegnungen sein, die nicht berühren und eher eine Leere hinterlassen, die nicht erfüllt. Es gibt Menschen, die sich selbst ein Konstrukt erschaffen und sich damit belügen, weil sie nicht ehrlich zu sich sind. Die Unzufriedenen und auch die Unfähigen werden von dem ihnen innewohnendem Neid zerfressen und – Entschuldigung für die Wortwahl – »kotzen« ihre Inkompetenz in ihr regionales Umfeld. Sie verschwenden und stehlen Zeit, die deutlich sinnvoller genutzt werden könnte, als sie für sie zu verschwenden.

Doch es geht durchaus auch anders ...

Jeder Tag ist ein Geschenk und ich kann dazu beitragen, dass ein Tag auch ein Geschenk für meine Mitmenschen wird. In Armlänge Gutes tun und auch diese Haltung an das eigene Umfeld zu vermitteln, kann dazu beitragen, dass die Menschen Gemeinschaft leben, ohne auszugrenzen.

Die stillen Momente, die Zeit der Ruhe, das Nichtstun und auch ein guter Schlaf können mehr bereichern, als alle weltlichen Kleinigkeiten, denen viel zu viele Menschen tagein tagaus hinterher rennen.

So ist das mit den Gedanken. Sie folgen ihren eigenen Regeln und greifen Impulse auf, die wiederum weitere Gedanken entfachen ... unabhängig, ob zur Zeit, oder zurzeit.

Anna-Maria Penitzka
www.anne-p.de

Time.Mix



Betten & Kissen

**FRISEUR
GRESCH**

FRISEUR

Täglich
D
**Deffen-
Reinigung**